

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Bethgeberstraße 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Str. 6688.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 171.

Breslau, Sonntag, 23. Juli 1893.

4. Jahrgang.

Der Tabak soll doch mehr bluten.

Mit Bestimmtheit lautet jetzt die Nachricht auf, daß die Reichsregierung eine erhöhte Besteuerung des Tabaks in Form einer Tabakfabriksteuer plane. Bei Beginn der Herbstsession soll dem Reichstage eine diesbezügliche Vorlage zugehen. Es ist ja erklärlich, daß die Frage der Deckung der kolossalen Kosten, welche durch die Militärvorlage verursacht wurden, der Regierung schwere Sorgen macht, und so wird sie wahrscheinlich auf ursprüngliche Projecte zurückkommen. In der letzten Sitzung des Reichstages richtete bekanntlich noch der freisinnige Wadlströmpler Ridert an den Reichskanzler die Frage, ob der Reichskanzler verachte, Deckungsmittel zu gewinnen durch eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer und durch eine andere Belastung von „Lebensmitteln.“ Der Reichskanzler erklärte sich zustimmend Namens der verbündeten Regierungen.

Schon bei diesem vorher vereinbarten Austausch von Erklärungen fiel die Betonung des Wortes „Lebensmittel“ auf. Nun gehört allerdings der Tabak nicht zu den Lebensmitteln, sondern ist ein Genussmittel, aber ein allgemein und weit verbreitetes. Die höhere Besteuerung des Tabaks in Form der Fabriksteuer mag es vielleicht ermöglichen, die feineren Tabake etwas höher zu belasten. Aber immerhin wird der bei Weitem größte Theil auch einer solchen Belastung auf die minder wohlhabenden Klassen fallen und einen allgemeinen Verbrauchsartikel treffen. Man mag denselben formell immerhin als Luxusartikel bezeichnen, jedenfalls gehört das Tabakrauchen zum bescheidensten Lebensgenuss, den viele sich gönnen, welche in harter widriger Arbeit ein schweres Dasein führen.

Aber nicht genug mit dieser Vertheuerung des Tabaks, für den einzelnen Consumenten wird auch die weitere Folge einer derartigen Besteuerung sein, daß die ohnehin niedrigen Löhne der Tabakarbeiter noch mehr sinken, weil das Capital jeden entstehenden Ausfall am Capitalgewinn auf die Arbeiter abzuwälzen sucht.

Die durch die Besteuerung entstehende Verminderung des Consums wird auch eine Verminderung der Production verursachen. Eine Menge Arbeiter werden die Tabakindustriellen als nunmehr überflüssig entlassen. Durch die Besteuerung wird also auch die Arbeitslosigkeit gesteigert.

Die kleinen Cigarrenhändler im Lande, die ohnehin unter dem Drucke einer mörderischen Concurrenz zu leiden haben, kommen ebenfalls in eine noch schlechtere Lage wie bisher. Sie müssen ihre Waaren theurer bezahlen und andererseits sinkt der Consum. Die guten und theureren Cigarren, an denen viel verdient wird, kann das Arbeiterpublikum nicht mehr kaufen, vom Verkauf der billigen und schlechten Cigarren allein kann der Händler aber nicht leben. Die projectirte Tabakfabriksteuer wird also die Fabrikanten, die Arbeiter der Tabakindustrie, eine Menge kleiner Gewerbetreibender vor allen Dingen aber die große Masse des consumirenden Publikums treffen.

Wahrscheinlich werden sich nächster Tage die Ordnungsblätter aus vorläufige Ablegnen der beabsichtigten Maßregel geben. Aber unsere Leser werden sich erinnern, daß ursprünglich, als die Militärvorlage aufstauete, auch eine höhere Belastung des Tabaks in Frage gekommen war. Es sind damals ja auch Sachverständige in Berlin vernommen worden. Der allgemeine Widerspruch gegen eine höhere Belastung des

Tabakverbrauchs veranlaßte aber die Reichsregierung, von diesen Steuerprojecten Abstand zu nehmen. Nun will sie zu ihrer ersten Liebe wieder zurückkehren, nachdem die Reichstagswahlen stattgefunden haben und die Militärvorlage gesichert ist.

Wäre bei den Wahlen diese Maßregel bekannt gewesen, so hätte die Regierung ihre Mehrheit sicher nicht zu Stande gebracht und die Militärvorlage, das jetztige neue Militärgesetz, welches die Ursache aller dieser Steuerverlegenheiten bildet, wäre nicht angenommen worden. Die Socialdemokratie hat in allen ihren Versammlungen darauf hingewiesen, daß es so kommen werde. Mögen sich nun die Wähler, die nicht für uns stimmten, hinter den Ohren kratzen.

Die Parteien, die für die Militärvorlage gestimmt haben, in erster Linie die Antisemiten, von denen die Annahme abhing, werden in eine ganz schiefte Lage kommen. Befähigen sich diese Steuerprojecte und stimmen die Parteien ihnen zu, so wird das Volk zugleich sehen, wieviel ihm die Freundschaft dieser ordnungsparteilichen Volksbeglucker kostet. Es wird sie mit Millionen bezahlen müssen.

Internationaler Socialistischer Arbeiter-Congress 1893 in Zürich.

(Schluß).

VI. Nationale und internationale Ausgestaltung der Gewerkschaften.

Anträge der Arbeitsbörse von Paris.

Die Internationale stellte ursprünglich allgemeine socialistische Organisationen in den Vordergrund, heute anerkennt sie, daß eine mächtigere Kraft in die Erscheinung tritt. Wir meinen die Gewerkschaftsverbände.

Diese Verbände, der Schlüssel zu dem Gewölbe, auf

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimme.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auf einen sehr eindringlichen Rippenstoß seitens des Grafen erbot sich der Oberst zu diesem Geschäft und der Baron ließ es nach langem Zögern und Bedenken seiner Dankbarkeit geschehen.

Früh am Morgen war Graf Falkenburg schon wieder am Plage. Vincent versicherte ihm, es sei während der Nacht nicht eine Krage aus- und ein-passirt.

„So ist sie schon gestern fort gewesen,“ sagte er, „sonst hätte man den Versuch gemacht, sie in der Nacht wegzuschaffen. Es ist gerade, als stünde sie mit dem Teufel im Bunde.“

Wiederholte Besuche bei Frau Meinhold lieferten kein Ergebnis, nur erfuhr der Baron von den Diensthöfen, die er durch die Zusicherung großer Belohnungen zum Sprechen zu bringen suchte, Fräulein Schmidt sei plötzlich, ohne daß Jemand vorher eine Silbe von dieser Absicht gewußt habe, abgereist. Der alte Ebers hätte an jenem Abend schnell eine Droschke holen müssen, in der sie ganz allein nach dem Bahnhof gefahren sei.

„Nach welchem Bahnhof?“ fragte der Baron.

Das wußte man nicht.

„Welche Nummer hatte die Droschke?“

Die hatte man sich nicht gemerkt.

Es blieb zuletzt kein Zweifel, Leontine war wirklich fort und man mußte sich überzeugen, daß hier mit Gewalt oder mit Hilfe der Polizei nichts auszurichten sei. Der Baron hatte keinen Beweis, daß das junge Mädchen, welches in diesem Hause gewohnt hatte, wirklich seine Tochter gewesen sei.

Ein Versuch, Gringmuth zur Rede zu stellen, lief noch übler ab. Baron Reina war schließlich froh, als er das Zimmer des unbarmherzigen alten Bucherers, der ihm die bittersten Wahrheiten mit ganz höflicher Miene sagte, wieder im Rücken hatte.

„Auf Wiedersehen, Herr Baron!“ hatte ihm der Alte noch nachgerufen. „Ich werde nicht verfehlen, Ihnen eines schönen Tages den heutigen Besuch zu erwidern.“

Das hatte wie eine Drohung geklungen, bei der es dem Baron ganz unheimlich werden wollte.

XXIV.

Es war ein kühler März morgen, als Leontine in Neubrandenburg ankam. Der Winter, der dem Anschein nach schon seit Wochen dem Frühling die Herrschaft eingeräumt hatte, war unversehens noch ein Mal mit Sturm und Schnee zurückgekehrt, und die Reisende hatte alle Ursache gehabt, Alwine dankbar zu sein, daß sie sie vorzüglich mit Fußsack, Decke und Mantel versehen hatte.

Trotz aller dieser Umhüllungen trat sie halb erstarrt aus dem Coupee, indem sie den größten Theil der Reise allein zurückgelegt hatte, auf den Perron und

blickte bang und frogend in den dunklen Morgen, in die schneebedeckte Gegend hinaus. Hier schien nicht einmal ein Fuhrwerk vorhanden, das sie nach dem Hotel „Zum Großherzog“ bringen, kein Führer, dem sie sich in Ermangelung jener anverwandten konnte.

Immer noch stand sie unschlüssig und schaute vor sich hin. Schon dachte sie daran, den Tag im Wartezimmer des Bahnhofgebäudes zu erwarten, da fuhr ein Wagen heran, der Rutscher sprang vom Bock, näherte sich ihr und fragte, indem er sich offenbar Mühe gab, seine des Plattdeutschen gewohnte Zunge dem Hochdeutschen zu fügen:

„Sind Sie das Fräulein, das aus Berlin angemeldet ist?“ Als Leontine bejahte, fuhr er treuhertzig fort:

„Na, dann steigen Sie man flugs in den Wagen und nehmen Sie nichts für ungut, daß Sie warten mußten. Das Telegramm ist erst nicht lange angekommen, und eh' uns'reins geweckt wird und anspricht, darüber vergeht denn auch 'ne Weile.“

Leontine war viel zu glücklich, daß man sie überhaupt abholte, um Abstand daran zu nehmen, daß sie warten mußte. So mußte man doch von ihr, so wurde sie doch erwartet. Es kam wie ein Heimathsgesühl über sie, als der Rutscher ihr leichtes Gepäck auf den Wagen lud, sie hineinpakte und nun mit ihr durch die schweigende Landschaft und die noch ebenso schweigenden Straßen der Stadt bis zum Markte fuhr, an welchem sich das „Hotel zum Großherzog“, das diese Bezeichnung in teutscher, französischer und

dem die neue Gesellschaft sich erheben wird, sollen national und internationalen Organisationen...

Darum beantragen wir den Congreß in Zürich: 1. Die Gründung von nationalen und internationalen Verbänden der gleichen Berufs.

2. Ueberall, wo sich an einem Plage Gewerkschaften bilden, sollen die Arbeiter von den Gemeindefürsorge von Arbeitshörfern verlangen, die dem Bunde der Arbeitshörfern angehören; da, wo sie in den Gemeindefürsorge-Mitteln sind, sollen sie selbst solche Institute schaffen.

Einem der wichtigsten Beschlüsse des Brüsseler Congresses verlangt die Schaffung von nationalen Arbeiter-Secretariaten, in denen alle Verbände vertreten sind.

Diesen nationalen Arbeiter-Secretariaten sollte die nationale und internationale Vereinigung der Gewerkschafts-Verbände obliegen.

Anträge des Internationalen Comitees der Socialdemokratischen Föderation in London. Es sollen die besten Mittel in Betracht gezogen werden, welche die Anwendung des Socialismus auf alle Zweige der Industrie erleichtern, sobald sich zu dieser Anwendung irgend welche Gelegenheit bietet.

Folgende Punkte werden zur Betrachtung und zum Studium vorgeschlagen:

a) Die Nützlichkeit der Bildung technischer Comitees in allen Gewerkschaften, welche zu studiren und zu berichten haben, wie ihre Gewerkschaften am besten Staats-, Gemeinde- oder andere Unternehmungen ausführen könnten, ohne das Wohlthun irgend eines capitalistischen Unternehmers.

b) Die beste Methode für die socialdemokratische Bewegung, das kaufmännische Proletariat zu gewinnen, wie Seminare, Lesevereine u. s. w., überhaupt Leute die bei der Verteilung und dem Austausch der Güter thätig sind. Diese Methode soll gesucht werden, mit Rücksicht auf die leichtere Veranschaulichung der Güterverteilung und des Güterausstausches sowohl als der Production des Fortschrittes des industriellen Reichthums.

VII. Internationale Organisation der Socialdemokraten.

Anträge des revolutionären Centralcomitees in Paris.

Das revolutionäre Centralcomitee hält seinen Antrag aufrecht, den es an den Brüsseler Congreß stellte und der dem Züricher Congreß zur Prüfung überwiesen worden ist. Dieser Antrag geht dahin, allen Fractionen der socialistischen Arbeiterpartei, die sich auf den internationalen socialistischen Arbeiter-Congressen vertreten lassen und deren Beschlüsse annehmen, den gleichen Namen beizulegen.

Als allgemeinen Namen dieser Partei, die alle Richtungen und Fractionen umfassen soll, ohne deren Selbstständigkeit oder Charakter zu beeinträchtigen, schlagen wir vor:

Internationale Socialistische Partei.

Der Congreß beschließt: Alle Fractionen der socialistischen und Arbeiterparteien, die an den internationalen socialistischen Arbeitercongressen teilnehmen und ihren Beschlüssen zustimmen, sollen alle denselben allgemeinen Namen tragen, nämlich den:

Internationale Socialistische Partei.

Der Congreß beschließt: Das schweizerische Organisationscomitee für den internationalen Socialistischen Arbeitercongreß wird zur Ausführungskommission der Beschlüsse des Congresses bestimmt. Es hat im Besonderen den Auftrag, die nationalen Arbeiter-Secretariate der verschiedenen Länder mit einander in Verbindung zu bringen und die Mittel aufzusuchen, durch welche eine internationale Organisation der socialistischen Partei und des Proletariates vorbereitet und verwirklicht werden kann.

Antrag der Socialdemokratischen Partei Hollands: Die Frage der Vereinfachung der Kosten für politische Flüchtlinge soll international geregelt werden.

Antrag der sechs revolutionären Pariser Gruppen: Es soll eine besondere Commission ernannt werden, welche die Pflicht hat, einen Bundesvertrag der revolutionären Socialisten beider Welten auszuarbeiten, der von allen socialistischen Schulen und Gruppen annehmbar ist, die an der Herbeiführung der socialen Gleichheit arbeiten.

Antrag eines deutschen Genossen in der „Mannheimer Volksstimme“.

„Seit langer Zeit ist schon das Bedürfnis vorhanden, der Internationalität der Bestrebungen der Socialdemokratie einen für Jedermann klaren und verständlichen Ausdruck zu verschaffen.

Eines der praktischsten Mittel hierzu wäre unserer Ansicht nach der Vorschlag, der seiner Zeit von einem unserer Genossen auf dem Brüsseler Congreß gemacht und von den gesammelten Delegirten Deutschlands in der Sectionssitzung einstimmig angenommen wurde, nämlich der, daß der erste Theil der Programme der socialdemokratischen Parteien aller Länder, der unsere Bestrebungen in Bezug auf die notwendige wirtschaftliche Umwälzung klarlegt — da die Ziele der Socialdemokratie in allen Ländern dieselben sind —, den gleichen Wortlaut haben soll.

Diesem für alle Länder gemeinsamen Theile des Programms in Betreff unserer Endziele kann — je nach dem Bedürfnis eines jeden Landes — ein zweiter Theil, der die politischen Forderungen der Socialdemokratie eines jeden Landes an die gegenwärtigen Staaten enthält, hinzugefügt werden, der für alle Länder heute zu Tage verschieden sein muß, weil die Verfassungen der einzelnen Staaten verschieden sind und das eine Land oft Vieles besitzt, was für die anderen Länder noch zu erstreben ist, und darum in den politischen Theil des Programms aufgenommen werden muß.“

Antrag des Bundes unabhängiger socialistischer Gruppen Frankreichs.

Aussuchung der Mittel und Wege, um eine internationale Union aller Socialisten zu schaffen entweder durch einen Pact oder durch einen Bund.

VIII. Verschiedenes.

Antrag der socialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands.

Der Congreß beschließt, daß die Arbeiterpartei in allen Ländern, wo es nöthig ist, eintrete für die Scheidung von Kirche und Staat.

Antrag der Ganning Town Socialdemocratic Federation Branch in London.

Die Mitglieder dieses Vereins sind der Meinung, daß die Zeit gekommen ist, um eine europäische Sprache anzunehmen, die von den Arbeitern aller Länder zu ihrer eigenen Bildung gelernt werden soll. Sie fordern deshalb die Delegirten des Internationalen Arbeitercongresses in Zürich ernstlich auf, zu entscheiden, welche Sprache sie für diesen Zweck am besten geeignet halten.

Antrag der socialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands.

Der Congreß empfiehlt den Arbeitern das Erlernen von Polapül.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der wahre Grund. Nicht weil Cardinal Kopp mit dem Finger winkte, haben die ultramontanen Pfarrer aus Schlesien sich um die Abstimmung über die Militär-Vorlage gedrückt. Die „Reißer Zeitung“ erklärt, daß sie deshalb gefehlt haben, „weil sie gezwungen waren, am Sonnabend in ihre Dörfer abzureisen, wenn diese Sonntags nicht ohne Gottesdienst bleiben sollten.“

Wir's nicht glaubt, zahlt einen Thaler. Futternoth. Aus Würzburg wird der „Volks-Zeitung“ telegraphirt: „Die Cavallerie-Marsch in

Unterfranken unterbleiben „wegen der Futternoth, dagegen finden die Infanterie-Marsch statt.“

Neue Ausgaben in Sicht. Ein von der Reichs-Marineverwaltung vor längerer Zeit entworfenen Plan wegen der Anlage von Festungswerken an der Elbmündung und Errichtung einer Marinestation soll jetzt verwirklicht werden. Es haben zu diesem Zwecke vor kurzem Terrainbesichtigungen durch höhere Marine-Offiziere aus Wilhelmshaven stattgefunden. Wird wieder viel Geld kosten.

„Unfinn!“ rief Herr Eugen Richter auf dem Parteitage der „Freisinnigen Volkspartei“ dazwischen, als Herr Hirsch die Aufnahme socialpolitischer Forderungen in das auszuarbeitende neue Parteiprogramm beantragte. Und wie sanft sahen dabei die Forderungen aus. Sie lauteten:

1) Volle Durchführung des Coalitionsrechtes auch für die ländlichen Arbeiter.

2) Gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine für alle Klassen; entschiedene Abwehr jeder Beeinträchtigung der auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften; Bekämpfung des Befähigungsnachweises, der Innungs-Privilegien und aller anderen reactionären Gewerbebeschränkungen.

3) Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, vor Allem zur wirksamen Abwendung von Gefahren für Leben und Gesundheit und Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen; Revision der Arbeiterversicherungsgeetze; wirksame Bekämpfung der Mißstände in den Bodenbesitz- und Wohnungsverhältnissen.

Dies sogenannte socialpolitische Programm des Herrn Hirsch ist in vortrefflicher Weise die Aufgabe, den Beln der bürgerlichen Gesellschaft zu waschen, ohne ihn naß zu machen, und doch erregte es den Zorn Eugen Richters, der die angeborene Abneigung des eingefeischten Manchesterthums gegen jeden noch so geringen Eingriff der Gesetzgebung in das „freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“ nicht zu verbergen vermag. Der arme Herr Hirsch knickte vor der Wuth des „Höflichcommandirenden“ denn auch sofort zusammen und zog seinen Antrag zurück. Des „Einbrucks nach Außen“ wegen wurde der von seinem Urheber schmählich in Stiche gelassene Antrag von anderer Seite wieder aufgenommen und ihm ein ehrenvolles Begräbniß durch Ueberweisung an die Programm-Commission „zur Berücksichtigung“ bereitet. So endete die erste „socialpolitische Action“ der freisinnigen Volkspartei.

Die Gesellschaft der „freisinnigen“ Wadlstrümpfler im Lande ist von dem kläglichen Verhalten ihrer Erwählten in der Militärfrage gar wenig erbaut. Die Armen, welche den Versprechungen dieser modernen „Volkserreter“ vor der Wahl Glauben geschenkt und sich in dem Wahne gewiegt haben, die Herren würden auch nach ihren Versprechungen handeln, sehen sich bitter getäuscht. So rechnet jetzt der „Vote aus dem Riesengebirge“ mit dem Häuptling der Wadlstrümpfler, Herrn Theodor Barth, wegen seines Verhaltens im Reichstage ab. Er schreibt:

„Herr Dr. Barth präcisirte am 11. Juni in einer Versammlung in Schreiberhau seine Stellung zur

englischer Sprache in großen, weithin sichtbaren Buchstaben an seiner Vorderfront trug, in voller Stillschkeit erhob.

Ein freundliches Stubenmädchen empfing die junge Dame und führte sie in ein Zimmer, in dem ein lustiges Feuer brannte, das freilich noch nicht im Stande gewesen war, den Raum völlig zu durchwärmen. Leontine fand daher den Vorschlag ihrer Begleiterin, eine Tasse warmen Kaffees zu trinken und sich alsdann noch einige Stunden in dem anstoßenden Cabinet zur Ruhe zu legen, sehr praktisch und leistete ihm so gut Folge, daß sie bald einschief und erst erwachte, als die ins Fenster scheinende Sonne auf eine ziemlich vorgerückte Tageszeit schließen ließ.

Die Natur hatte ihr Recht verlangt und sie nach der beschwerlichen Fahrt, nach den Aufregungen, deren Raub sie seit dem gestrigen Abend gewesen war, mit einem wohlthätigen Schlaf umfassen. Als sie nun aber erwachte und zum Bewußtsein ihrer Lage kam, da fiel sie ihr wieder mit Genierlast auf die Brust. Ihr Aufenthalt in der kleinen Stadt konnte doch nur ein sehr vorübergehender sein, was sollte sie hier treiben, wozu sie sich nun von hier aus wenden?

Sie kleidete sich an und beschloß, zunächst zur Wirthin zu gehen, um dieser Frau Reinhold's Empfehlungsbrief zu überbringen; vielleicht ließ sich daran die Frage knüpfen, ob sich irgend eine Thätigkeit für sie im Orte finden ließ. Sie glaubte sich nach dem bei Wollenberg genossenen Unterricht jetzt befähigt, selbst im Zeichnen zu unterrichten. Ehe sie noch diesen Vor-

satz ausführen konnte, da klopfte es an ihre Thür und herein trat eine Frau, deren behäbige Gestalt, sauberer Hausanzug mit obligater weißer Schürze und Mütze und großem Schlüsselbund sie so genau als die Wirthin eines guten Gasthauses im fetten Mecklenburg kennzeichnete, daß sie gar nicht erst nöthig gehabt hätte, sich als Frau Pfannenbergs vorzustellen.

Sie that es mit einem freundlichen Lächeln und einer Entschuldigung, daß sie das Fräulein nicht selbst empfangen habe, was gewiß geschehen wäre, hätte sie gewußt, das Telegramm komme von ihrer Cousine Meinhold. Ihr Mann habe es in der Nacht bekommen und den Wagen nach dem Bahnhofe geschickt, ohne sie zu wecken, da habe sie denn erst am Morgen davon erfahren. Nun wolle sie sich gleichzeitig nach den Wünschen des Fräuleins und dem Befinden ihrer Cousine erkundigen.

„Ich habe auch noch einen Brief von Frau Meinhold an Sie,“ sagte Leontine, „wollen Sie den nicht zuerst lesen?“

Sie reichte Frau Pfannenbergs den Brief, welchen diese ohne Umstände öffnete und schnell überflog. Ihr ohnehin freundliches Gesicht wurde noch viel freundlicher, als sie sich darauf wieder dem jungen Mädchen zuwendete, ihr herzlich die Hände reichte und sagte:

„Nun seien Sie mir noch einmal herzlich willkommen, Fräulein Schmidt. Auf wen meine Cousine Meinhold so große Stücke hält, wie auf Sie, der ist bei mir auf- und angenommen. Sie wollen einige Wochen hier bleiben?“

„Wenn es angeht,“ antwortete Leontine zögernd. „Warum denn nicht?“ lachte die dicke Frau. „Wir haben Gott sei Dank! schönen Zuspruch, unsere Zimmer stehen niemals leer, aber ein oder zwei stille, hübsche Stubchen sollen Sie haben, so lange Sie wollen. Ich lasse sofort Ihre Sachen hinüberschaffen, das hier ist keine Wohnung für Sie. Zuerst müssen Sie aber etwas genießen.“

Der letzte Satz war eine Art von Refrain bei Frau Pfannenbergs. Sie fand stets, daß die Leute, die sie in Obhut nahm, zuvörderst etwas genießen mußten und traf dabei fast immer das Richtige. Auch Leontine ließ sich das Frühstück, das ihr die freundliche Frau sandte, trefflich munden und fand sich mit großer Genugthuung nach zwei kleinen Zimmern umlogirt, deren Fenster nach dem Garten gingen und deren Einrichtung nicht das Gepräge der gewöhnlichen Hotelzimmer hatte. Sie war soeben dabei, sich häuslich einzurichten, da erschien die Wirthin wieder und jagte mit pfliffiger Miene:

„Die gute Meinhold hält uns hier wohl für sehr verbauert?“

„Durchaus nicht, wie kommen Sie darauf, liebe Frau Pfannenbergs?“

„Na, weil sie nicht schreibt, weshalb Sie zu uns kommen. Denkt sie, wir hätten noch solche dumme Vorurtheile und wünschten keinen Unterschied zu machen?“

(Fortsetzung folgt).

Militär-Vorlage folgenvermögen? Diejenige Gruppe der Freisinnigen, zu denen er sich zählte, wollte in der Militärfrage, in der die Sicherung des Vaterlandes eine starke Rolle spielte, zu einem Einverständnis mit der Regierung kommen, aber sie würden sich nie zu einer einfachen Unterwerfung unter den Willen der Regierung bequemen; sie würden daher bereit sein, unter Umständen der Regierung so viel entgegen zu kommen, daß alle ihre Wünsche erfüllt seien, aber als Gegenleistung forderten sie die dauernde gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und die Deckung der Mehrkosten, ohne die ärmeren Schichten zu belasten. Schon vorher hatte der Redner bemerkt, die Freisinnigen seien der Ueberzeugung, daß es schlechterdings notwendig sei, daß die zweijährige Dienstzeit ohne Clausel gesetzlich eingeführt werde. Was ist nun thatsächlich geschehen? Die Freisinnige Vereinigung und mit ihr Herr Dr. Barth hat für die Militär-Vorlage gestimmt, ohne daß 1) die zweijährige Dienstzeit dauernd gesetzlich festgelegt und ohne daß 2) die Deckungsfrage erledigt ist.

Der Antrag Carolath, von dem in den letzten Tagen so viel die Rede war, hat mit der Sache gar nichts zu thun, denn er knüpfte die Dauer der Festlegung der zweijährigen Dienstzeit an Bedingungen, von denen bei der klaren Erklärung vor den Wahlen auch nicht im Geringsten die Rede war. Noch auffällender steht die Sache in Betreff der Deckungsfrage. Dieselbe ist gesetzlich nicht geregelt; es liegt nur eine Erklärung des Reichskanzlers Grafen Caprivi vor, zu der wir Vertrauen haben sollen. Nun hat gerade Herr Dr. Barth, so lange er uns im Reichstage vertritt, immer darauf hingewiesen — wir erinnern nur an die berühmte Versammlung in Schmiedeburg im Jahre 1887, in welcher ein conservativer Redner „Vertrauen zur Regierung“ verlangte —, daß in der Politik, besonders aber in Steuerfragen ein solches Vertrauen absolut zu verwerfen sei, da gelten nur gesetzliche Feststellungen. Wo sind aber nun die gesetzlichen Festlegungen in Betreff der Deckungsfrage, in Betreff der 40 bis 50 Millionen neuer Steuern? Alle Achtung vor der Erklärung des Herrn Reichskanzlers; aber die können wir doch nicht als Gesetz betrachten, sonst bräuchten wir ja überhaupt keine Volksvertretung mehr. Und was dann, wenn der Herr Reichskanzler über die Angriffe der Agrarier und Conservativen zu Fall kommt? Sollen wir zu einem Nachfolger Vertrauen haben, den wir noch gar nicht kennen und der auch nicht die geringste Erklärung abgegeben hat?

Die Einsicht kommt für diesmal leider zu spät. Hoffentlich werden die Herren nächstes Mal um so vorsichtiger in der Auswahl ihrer Vertreter sein.

Der Antrag Carolath-Rösche auf Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ist, wie die „Kieler Zeitung“ schreibt, eigentlich von der „Freisinnigen Vereinigung“ ausgegangen. Die Wahlstrümpfer überließen aber die Einbringung des Antrags den beiden „Wilden“, um nicht unter Umständen in die schreckliche Lage zu kommen, die Militärvorlage ablehnen zu müssen. Wäre nämlich der Antrag auf Festlegung der zweijährigen Dienstzeit als Antrag der „Freisinnigen Vereinigung“ abgelehnt worden, so hätten die Herren consequenterweise gegen die Militärvorlage stimmen müssen. Dies aber kam den freisinnigen Unterthänigkeitsphilistern, die bei jedem freundlichen Blick des Reichskanzlers in Entzücken schwimmen, so ungeheuerlich vor, daß sie es den „Wilden“ überließen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen und sich dabei die Finger zu verbrennen. So rettete sie zugleich ihr politisches „Gewissen“ und ihr „Ja“!!

Das nennt man in Deutschland liberalen Mannes-muth vor Königsthronen!

Eine Anziehungskraft „ersten Ranges“. Aus Hamburg berichtet die „Frankf. Ztg.“: Wenn es

mit der hohen Politik auch nicht mehr geht, so ist der Altreichskanzler doch noch im Stande, als Anziehungsmittel für Gäste von Wirthschaften und Sommerfrischen zu dienen. In der Nähe von Friebrichsruh liegt die im Sommer stets von zahlreichen Ausflüglern besuchte Amühle (Gasthof und Pension). Diese Gastwirthschaft hat nun ein hübsches Blatt vermocht, ihr eine Reclame in den redactionellen Theil zu bringen, in der es heißt: „Einen besonderen Reiz übt die Amühle auf Viele auch dadurch aus, daß man dort täglich zwei Mal Gelegenheit hat, den Fürsten Bismarck, zu dessen Besitz die Amühle gehört, zu sehen. Der Altreichskanzler macht um 11 Uhr und um 6 Uhr einen Spaziergang und erfreut Manche durch eine lebenswürdige Ansprache.“

Also zwei Mal täglich! Prof. Richard v. Kauffmann hat nach dem „Berl. Börsen-Courier“ das Prädikat eines Geh. Regierungsraths erhalten, und zwar „in Anerkennung seiner verdienstvollen volkswirtschaftlichen Schriften“. — Dazu bemerkt die „Freisinnige Zeitung“:

„Prof. v. Kauffmann hat bekanntlich während des Streites um die Militärvorlage den Nachweis zu führen gesucht, daß die deutsche Bevölkerung in Bezug auf die Steuerlasten weniger in Anspruch genommen sei wie die Bevölkerung anderer Länder.“

Kostbare „Heilswahrheiten“ hat der unbezahlbare Herr Alwardt bei der Agitation für seinen Freund Dr. Förster im Wahlkreise Neustettin in einer Versammlung in Tempelburg zum Besten gegeben. Dort sagte er über die zukünftige parlamentarische Taktik der Antisemiten:

„In fünf Jahren bei den Neuwahlen würde die die antisemitische Partei die stärkste im Reichstage sein; dann würde die Judenfrage in vier Wochen erledigt sein. Jetzt würden nach Erledigung der Militärvorlage die Antisemiten jeden Tag mit neuen Anträgen kommen. Seine beiden Gesetzanträge würden sein: Aufhebung des Kaufhandels und des Zivaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Der Staat müsse für die Kranken und Schwachen sorgen (mittels einer Börsensteuer, welche 500 Millionen bringen würde, von denen die Hälfte zur Unterstützung der Arbeiter verwendet werden könne. Er sei auch für Uebernahme der Hypotheken durch den Staat. Die Sache mit der Einziehung des Vermögens der reichen Juden sei auch nicht so schlimm und keineswegs ohne Beispiele. Die katholischen Kirchen und Klöster hätten ihr erworbenes Vermögen auch dem Staat geben müssen, und die Juden hätten das ihrige nicht einmal in ehrenhafter Weise erworben, da könne kein Mensch etwas dabei finden, wenn den Juden die den Staat und die Gesellschaft gefährdenden großen Vermögen abgenommen würden.“

Das kann ja eine recht vergnügliche parlamentarische Session werden.

Eine sehr fürsorgliche Polizeiverwaltung hat das Städtchen Staßfurt. Dieselbe hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„In letzter Zeit ist es wiederholtlich vorgekommen, daß Personen, welche sich bei der Reichstagswahl für die Wahl des nationalliberalen Kaufmanns P. La. e. interessiert haben, von Anderen — vermuthlich von Anhängern der

Sozialdemokratie — beleidigt und bedroht worden sind. Nachdem ein Vorfall, der sich am gestrigen Abend zugetragen, uns Veranlassung zum Einschreiten und zur Einleitung des Strafverfahrens gegeben hat, warnen wir auf das Dringendste vor derartigen Unthaten unter Hinweis auf die schweren Strafen, welche wegen Ausbeugung gegen Gesetz und Ordnung gelegentlich der Wahlplagiate im Jahre 1890 eine große Anzahl von Leuten getroffen haben, mit dem Bemerkten, daß gegen Zuwiderhandlungen ernstlich und auf das Schärfste würde vorgegangen werden.

Staßfurt, den 11. Juli 1893.
Die Polizei-Verwaltung.
Reinhard.

Unser Anhalter Parteiorgan, das „Anh. Volksbl.“, bemerkt dazu:

„Wir schließen uns dieser Warnung an, für den Fall, daß wirklich Anhänger der Sozialdemokratie jene Beleidigungen und Bedrohungen begangen haben und erlauben unsere Parteigenossen bei dieser Gelegenheit ernstlich, sich überhaupt von allen den Höflichkeit fern zu halten, wie sie leider in Staßfurt in der letzten Zeit häufiger geworden sind. Wir wissen ja wohl, daß ein wirklicher Sozialdemokrat sich anständig betragt, aber beinahe alle Ausschreitungen der Arbeiter und Dummköpfe werden — das ist System — den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben. Wir bedauern an dieser Stelle lebhaft, daß das Gesetz nicht auch diejenigen Drohungen mit Strafe belegt, welche etwa so lauten: „Wenn Sie Ihre sozialdemokratischen Agitationen nicht lassen, oder wenn Sie aus diesem oder jenem Bereich nicht austreten, werden Sie entlassen.“ Derartige Drohungen sind in Folge unserer wirtschaftlichen Verhältnisse viel schlimmer, als wenn ein Anderer körperliche Drohungen ausspricht, die doch in den seltensten Fällen wahr gemacht werden. Wir würden es es auch sehr gerne sehen, wenn Beamte, welche gesetzwidrige Drohungen von Amtswegen verfolgen, ihre amtliche Kenntniß nicht zur Anfertigung schwarzer Listen mißbrauchen wollen, um jene „nicht gesetzwidrigen“ Drohungen erst recht zu ermöglichen.“

Die Concentration des Capitals schreitet stets vorwärts, besonders nehmen die Actienunternehmungen immer größere Ausdehnung an. Im ersten Semester 1893 sind nach dem Central-Handelsregister 56 Actiengesellschaften mit einem Actiencapital von 39,64 Mill. Mark in's Leben getreten. Das Jahr 1892 weist 127 Gründungen von Actiengesellschaften mit einem Capital von 79,82 Mill. auf. — Was bedeuten diesen That-sachen gegenüber alle zünftlerischen Bestrebungen?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Corruption überall. Ueber unsaubere Liebes- und Heirathssachen wird aus Wien bei Wien gemeldet: Hier ruft die Verhaftung eines jungen Mädchens, wegen der Consequenzen, welche dieselben nach sich ziehen dürfte, das allergrößte Aufsehen hervor. Die bei dem Obersten * * bedienstete 22jährige Marianne Leeb, ein hübsches Mädchen von aristokratisch feinen Zügen, unterhielt seit längerer Zeit mit dem Sohn eines wohlhabenden Geschäftsmannes ein Liebesverhältniß. Ihr Drängen, sie zu heirathen, wies er ab, da seine Eltern eine Verbindung mit einem armen Mädchen nicht gestatten würden. Marianne Leeb, eine uneheliche Tochter eines Husarenoffiziers, des Grafen M., wußte sich nun ein gefälschtes Document zu verschaffen, des Inhalts, daß ihr ihr Vater im Falle ihrer Verheirathung 3000 fl. mitgeben wolle; diese Urkunde wurde von

Die Lotterie des Lebens.

Aus dem Französischen von August Heine.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die Lotterie des Lebens.

Eine sociale Studie von Benjamin Gastineau.

Vor einiger Zeit, als ein Freund von uns, der Journalist Etienne Duitant (sgr. Kitang) den Abend nicht besser hinzubringen wußt, ging er in ein Theater des Boulevard (sgr. buhlwahr). Die Boulevards sind die herrlichen mit Bäumen verzierten Hauptstraßen von Paris, ähnlich wie in Berlin Unter den Linden. — Er hatte das persönliche Bed, gerade zur Vorstellung eines Trauerspiels zu kommen. Die Vorstellung rührte die Zuhörer auf das Tiefste. Die vornehmen Damen der Loge vergossen Thränen. Thränen der Mühung über das eingebildete Unglück der Heldin des Stückes. Wo aber das wirkliche Unglück des täglichen Lebens an die Thür dieser zart besaiteten Damen klopft, findet das wirkliche Unglück die Thür bei ihnen verschlossen. Die höchste Aufopferung dieser Gesellschaftsklasse für die Armen besteht in der Veranstaltung von Wohlthätigkeits-Concerten und Wohlthätigkeitsbällen, wo von jenen aus Wohlthätigkeit für die Armen getanzt wird.

Diese Betrachtung erfüllte die Gedanken unseres Freundes. Das Theaterstück interessirte ihn nicht im Geringsten, und er konnte sich des Gähnens nicht enthalten.

„Sie scheinen sich sehr zu langweilen, mein Herr“ meinte sein Nachbar lächelnd, „das Theaterstück scheint keinen großen Reiz für Sie zu besitzen.“

„Sie haben Recht,“ erwiderte unser Freund, unsere Theater sind weit davon entfernt, das wirkliche Leben zu schildern, das Theater ist eine Einrichtung für die besitzenden Klassen und in Folge dessen unwahr langweilig, nichtsagend. Das wird so lange dauern, bis das Theater den Frack wegwirft und den Arbeiterkittel anzieht.

„Nun wissen Sie“ entgegnete der Andere, „wenn Sie das Drama langweilt, so kommen Sie mit in die Restauration dort ist Angel-Dangel.“

„Sie haben Recht, gehen wir.“

„Warten Sie noch einen Augenblick — Sehen Sie die Dame in der schwarzen Sammetrobe da vorn in der ersten Loge?“

„O, welche reizenden Gesichtszüge“ erwiderte Etienne, „welch' herrlich geschnittene Profil, übrigens ihr Blick — ihr Lächeln — das scheint eine reizende Teufelin zu sein.“ „Nicht wahr mein Herr, sie ist sehr schön?“ seufzte der andere mit nicht zu verkennender innerer Erregung. „Zweifellos ist sie schön,“ erwiderte Etienne, „und zwar schön ohne die Kunst-nachhilfe der anderen Damen der Logen.“

„Sind Sie neugierig mein Herr, die Geschichte ihres Lebens kennen zu lernen?“

„Mit nichts würden Sie mich mehr verbinden,“ entgegnete der Journalist, zufrieden eine Abwechslung zu finden.

„Sie heißt Christine Covard und ist die Tochter eines reichen Bankiers. Sie ist im Ueberfluß erzogen. Sie verlor ihren Vater als sie sechzehn Jahre alt war, die Mutter leitete ihre Erziehung.“

Sie können sich denken, daß die reiche Bankiers-tochter eine große Zahl Anbeter fand.

Unter diesen befand sich ein junger Mann ohne Vermögen. Er war eine Waise. Er liebte sie wahnsinnig — wie man nur einmal im Leben liebt.

Charles Dewin (Scharl Deweng) war ein gern gesehener Gast im Hause des geliebten Wesens.

Eines schönen Tages gingen beide, Charles und Christine, im Garten spazieren.

Die junge Dame brach eine Rose und vergnügte sich damit, dieselbe langsam zu zerstückeln.

„O! ich bitte Sie,“ rief Charles, indem er mit einer übermenschlichen Anstrengung seiner Schüchternheit Herr zu werden suchte, „ich bitte sie innig, zerstückeln Sie die Rose nicht, bitte, schenken Sie sie mir.“

„Weshalb diese Rose,“ fragte Christine bewegt, „der ganze Garten ist voller Rosen, Sie haben nur zu wählen.“

„Was kümmern mich die Blumen, die Ihre Hand nicht berührt hat.“

„Wissen Sie auch, daß das eine Liebeserklärung ist, welche Sie mir darbringen?“ „O geben Sie sie mir“ flüchelte der junge Mann und sank vor ihr auf die Knie, „niemals soll sie für bei mir entblättern.“

(Fortsetzung folgt.)

einem Badener Notar legalisirt. Der junge Mann aber fand die Summe noch zu gering und blieb bei seiner Weigerung. Das empörte das junge Mädchen und in einem von Schmähungen strotzenden Briefe drohte sie ihrem Geliebten und seinen Eltern mit einem Vitriol-Attentate. Dieser Brief führte zu ihrer Verhaftung, bei welcher sie Aussagen machte, durch welche mehrere Personen auf das Schwerste compromittirt erschienen. So beschuldigte sie ihren Geliebten, er habe an ihr in Wien eine verächtlich verpönte Handlung vornehmen lassen, um die Folgen ihres Verhältnisses zu beseitigen, eine Beschuldigung, welche, soweit es sich um die Thatsache selbst handelt, durch die ärztliche Untersuchung vollkommen bestätigt wurde. Des Ferneren behauptete Marianne Leeb, daß der Notar um die Fälschung gekümpft habe. Die schwerste Anklage aber richtet sich gegen den Grafen M., der beschuldigt wird, vor mehreren Jahren seine eigene Tochter verführt zu haben. Gegen alle diese Personen wurde die Voruntersuchung eingeleitet.

Frankreich.

Der französisch-siamesische Conflict kam am Dienstag in der französischen Kammer zur Sprache. Dreyfus interpellirte die Regierung wegen der Vorgänge in Siam und fragte, was die Regierung thun werde, um den siamesischen Eingriffen in die französischen Besitzungen vorzubeugen? Was sei vor Paknan geschehen? Unmöglich könne es ein Hin und Her von Contrordres gegeben haben, wie die „Agence Havas“ anzeige. Was werde die Regierung thun, um die Beleidigung der französischen Flagge zu repariren? Welche Verpflichtungen habe sie gegenüber England übernommen? Minister Develle erklärte, Frankreich könne die Uebergriffe der Siamesen nicht dulden, diese seien für die unter französischem Protectorat stehenden Gebiete beunruhigend gewesen. Frankreich hätte sich wieder in den Besitz des linken Mekongufers setzen müssen. Im Verlaufe dieser Operation ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. Der französische Inspector Grogurin sei auf Befehl der siamesischen Mandarinen feige im Bett ertrorbet worden. Siam, ohne die Thatsachen zu bestreiten, erbat Zeit, um eine Untersuchung anzustellen, und versprach zugleich volle Zühne. Die französische Regierung schickte vor acht Tagen den Deputirten Lemire de Bilers ab, damit er die rechtmäßigen Forderungen Frankreichs vertrete. Der Vorwurf, daß er, Develle, Frankreich mit Rücksicht auf England zurückweichen ließe, sei ungerechtfertigt. Der englische Botschafter, Lord Dufferin, erklärte, England werde Frankreich in keiner Weise im Wege sein. Develle versprach daraufhin, England zu benachrichtigen, falls es zu militärischem Vorgehen gegen Bangkok käme, damit England für die Sicherheit seiner Staatsangehörigen sorgen könnte. Er habe der englischen Regierung mitgetheilt, wie sehr ihn die jüngsten Auslassungen Grey's im Unterhause überreizt hätten. Es sei nothwendig erschienen, die Streitkräfte in Bangkok in Folge der gleichen Maßnahmen Englands und der anderen Mächte zu vermehren. Die Schiffe hätten Befehl erhalten, nicht über die Barre des Menamflusses hinauszugehen, so daß die aus dem Vertrage von 1856 herrührenden Rechte gewahrt blieben. Dieser Befehl sei nicht rechtzeitig eingetroffen; zwei Kanonenboote, welche von den Siamesen gegen das Völkerrecht angegriffen worden, hätten vor Bangkok Anker geworfen. Develle erinnerte sodann an den Zwischenfall betreffs des Dampfschiffes „Jean Baptiste Say“. Die Vorgänge in Siam gestatteten kein ferneres Abwarten. Die Ansprüche Frankreichs müßten befriedigt, seine Rechte förmlich anerkannt werden. Wenn dem nicht so wäre, müßten entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Die Regierung hoffe, daß die Kammer Vertrauen in ihre Klugheit und Festigkeit habe. Die Rede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen. Dreyfus und Desormes brachten folgende Tagesordnung ein: Die Kammer rechne darauf, daß die Regierung die erforderlichen Maßnahmen trifft, um den Rechten Frankreichs in Indo-China Geltung zu verschaffen, und die unerlässlichen Bürgschaften hierfür fordern werde. Die Tagesordnung wurde mit Einstimmigkeit angenommen.

England.

Der Bergarbeiter-Streit. Die Verhandlungen der Birminghamer Delegirtenconferenz sind noch nicht zu Ende. Man nimmt an, daß sie heute noch den ganzen Tag in Anspruch nehmen und erst morgen im Laufe des Tages zum Abschluß gelangen werden. Bei der geheuten Tragweite der Entscheidung ist die Bedächtigkeit durch die Verhältnisse geboten. Welche Ausdehnung der Streit haben würde, selbst wenn die nicht unmittelbar betroffenen Bergleute fern blieben, erhellt aus der Thatsache, daß die Zahl der Arbeiter, denen

die Lohnreduction von 25 pCt. angekündigt ist, sich auf 320,000 — dreihundertzwanzigtausend beläuft; und daß die weitaus meisten derselben verheirathet sind.

In den gestrigen Verhandlungen erklärten sich Delegirte, die zusammen 198,000 Arbeiter vertreten, gegen Delegirte mit zusammen 50,000 Arbeitern, gegen die Annahme einer Lohnherabsetzung; und ein Antrag auf Herbeiführung einer schiedsrichterlichen Entscheidung wurde mit großer Mehrheit verworfen. Im Prinzip ist also der Streit beschlossen. Und jetzt sind nur noch praktische Fragen zu berathen. Die meisten Arbeiter haben bereits gekündigt und, wird der Streit, was kaum mehr einem Zweifel unterliegt, morgen beschlossen, so fehlen am 24. d. M. — nächsten Montag — mindestens 320,000, vielleicht über eine halbe Million Bergarbeiter in den Gruben. Und ein Trauerspiel beginnt, das den Titel tragen sollte: Die Harmonie der Interessen, oder der Bankrott der besten der Gesellschaften. Wie lange es dauern wird?

Rumänien.

Die Neuwahl der Sobranje findet in Bulgarien am 30. Juli statt. Sie ist diesmal von besonderer Bedeutung, weil anstatt der früheren 320 nur 161 Abgeordnete zu wählen sind, und weil nach der Verfassungsmäßigen Aenderung die nächste Tagung die erste fünfjährige sein wird.

Schweden und Norwegen.

Ein vernünftiger Beschluß. Aus Christiania (Norwegen) wird telegraphisch gemeldet: „Das Storting lehnte heute mit 57 gegen 56 Stimmen die Forderung für die Gesandtschaft in Wien ab. Ferner wurde der Titel „Geheime Ausgaben“ abgelehnt.“

Die Norweger sind hoffentlich so consequent, alle Gesandtschaften abzuschaffen. Es kann keine überflüssigeren Einrichtungen geben. Die Regierungen können direct miteinander verkehren. Das Porto ist ja billig. Oder haben sie Angst vor „schwarzen Cabinetten“? Und was die „geheimen Ausgaben“ betrifft, so mögen die Norweger nur häßlich aufpassen, damit dieselben nicht unter irgend einer anderen Form wieder eingeschmuggelt werden.

Amerika.

Die beste der Gesellschaften erzieht ihre Segnungen mit gleich freigebiger Hand über die Bewohner der neuen wie der alten Welt. Aus Amerika wird der „Times“ telegraphirt:

Die Directoren der Baumwollenspinnerien in Amoskeag (New-Hampshire) haben beschlossen, um eine Ueberproduktion zu verhindern, im Monat August den Betrieb einzustellen; es würden dadurch 8000 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Nach einer Meldung aus Pittsburg ist eine Verhandlung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern der Eisen- und Stahlwerken bisher nicht erzielt worden. 20000 Arbeiter sind im Ausstände.

Der Pittsburger Streit ist durch eine Lohnreduction veranlaßt.

Diese zwei Gegenwärtigkeiten bedürfen keiner Unterdrückung und keines Commentars.

Parteiangelegenheiten.

Ein nationalliberal-conservatives Sanditen-Rücklein aus dem letzten Wahlkampf bringt die „Frl. Ztg.“ zur öffentlichen Kenntniß. Sie schreibt: „In Freiburg hatten die Socialdemokraten bekanntlich vor der Stichwahl Wahlenthaltung proclamirt, ihr Candidat bei der Hauptwahl, Dr. Köhler, ließ jedoch eine öffentliche Aufforderung, für den Centrumsandidaten Marbe zu stimmen. Dem gegenüber erschien nun ein Aufruf: „An die socialdemokratischen Wähler“, in welchem dringend vor den „Schwarzen“ gewarnt wurde. Die Kundgebung schloß: „Wähler, Parteigenossen wer heute für den Schwarzen stimmt, begeht der ehrlosesten Verrath an seiner heiligen Sache; deshalb nochmals: Wahlenthaltung.“ Daß die Socialdemokraten trotzdem zum großen Theil für Marbe stimmten, ist bekannt, zweifelhaft aber ist es bis zur Stunde geblieben, wer jenen Aufruf verfaßt und verbreitet hat. Die Socialdemokraten wiesen die Urheberhaftigkeit mit großer Entrüstung zurück; auch die liberale Parteilung vernichtete hoch und theuer, nichts von dem Nachwerk gewußt zu haben. Die Centrumpresse griff die Sache wiederholt auf und wies dieser Tage mit Namensnennung nach, daß eine Reihe liberaler Größen sich die Verbreitung und Ausbeutung dieses Schriftstücks, welches natürlich hintenbrein verleugnet wurde, angelegen sein ließ. Auf wiederholtes Drängen erklärt nun endlich die „Freiburger Zeitung“, daß ein „der conservativen Richtung huldigender Herr auf eigene Faust und ohne irgend welches Vorwissen der liberalen Parteilung jenes nicht zu billigende Schriftstück verfaßt und veröffentlicht hat“. Der Name dieses Herrn wird leider vom Freiburger Amtsvorkundiger verschwiegen, gemäß in Anrechnung des bekundeten guten Willens; ebenso vermissen wir eine Aufklärung darüber, wie jene hervorragenden Nationalliberalen, wenn sie auch nicht gerade der Parteilung angehören, dazu kommen, das Blacat zu verbreiten.“ Die „Gesellschaft“ ist überall dieselbe. Der Zweck heiligt die Mittel und wenn sie Lug und Trug find.

Wie man mit Socialdemokraten in der Ferien-colonie umgeht, schilderte Genosse Becker in dem von ihm redigirten „Saalfelder Wochenblatt“. Er knüpft an seine Reminiscenzen folgende Bemerkungen:

„In vorstehendem schildere ich in kurzen Umrissen das, was mir während meiner sechsmonatlichen Dienstzeit im Fußartillerie-Regiment Nr. 3 in Mainz zufließ. Ich wurde feinerzeit wieder entlassen, weil ich noch einiges aus meiner Thätigkeit als Redacteur (aus der Zeit, ehe ich eingezogen wurde) auf dem Kerbholz hatte. Nachdem ich nun das damals fällige und noch einiges andere „abgemacht“ habe, bin ich jetzt in diesem Jahre abermals ausgehoben worden und war zur 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung. Ich werde nicht verfehlen, nach Beendigung meiner Dienstzeit zur See, den Lesern dieses Blattes meine dort gemachten Erfahrungen zum besten zu geben. Mag die neue Dienstzeit bringen was sie will, mit ruhigem Mute werde ich dieselbe ertragen. Was mir als bekannter Socialdemokrat bevorsteht, ich weiß es, und die Absicht des bei der diesjährigen Aushebung thätigen Generals, mich in Betracht meiner vielen Vorstrafen (während meiner Thätigkeit als Redacteur) in eine Strafabtheilung einzureihen, beweist am besten, wie „angesehen“ ich in meinem künftigen Dienstverhältniß sein werde.“

Bravo!

Todtenliste der Partei. Ein treuer Anhänger unserer Partei, Gottlieb Hartmann, ist in Esterberg gestorben. Derselbe war zu wiederholten Malen in den Stadtgemeinderath gewählt und hat stets des allgemeinen Vertrauens sich würdig gezeigt und auch während des Socialisten-geseßes war er stets mit auf dem Posten. Ihre künftigen Andenken!

Armut, Arbeitslosigkeit, Arbeiter-risiko und Arbeiterkämpfe in England.

England ist das Land, in welchem der Capitalismus zuerst den Thron bestieg, in welchem derselbe den höchsten Gipfel seiner Macht erklimmte. Dort feierte das Capital seine wildesten Orgien; roh und brutal, rücksichtslos wurde in England von Beginn der capitalistischen Entwicklung an die Arbeit ausgebeutet. Im Namen der „Freiheit“ zur höheren Ehre ihrer liberalen Principien, meckten sich dort die liberalen Herren Fabrikanten das Recht an, schrankenlos schalten und walten zu können, wie es ihnen beliebte. Wie tobten und wetteten die englischen Fabrikanten gegen jeglichen Arbeiterschutz, wie intriguirten dieselben gegen die Ausführung aller Gesetze, durch welche den Frauen und Kindern ein ansfangs nur äußerst geringer Schutz gegen ihre grausame Ausbeutung gewährt werden sollte.

Die englische Arbeiterklasse mußte jedoch von jeher den Werth der Organisationskraft zu schätzen; trotz maßloser Unterdrückung seitens der Regierung, trotz furchtbaren Maßregelungen seitens der Capitalisten, hielten die englischen Arbeiter fest an ihrer Organisation und kämpften unerschrocken trotz mehrfacher Niederlagen gegen die Macht des Capitals. Schritt für Schritt errangen dieselben in heißem Kampfe eine Position nach der anderen — zunächst die gesetzliche Anerkennung der Arbeiterorganisationen, das Recht der juristischen Person für dieselben — dann die Einführung von Arbeiterschutzgesetzen, das Fabrikinspectorat, die Verkürzung der Arbeitszeit u. s. w. — Namentlich um die letztere wurden die erbittertsten Kämpfe geführt, und es gereicht den englischen Arbeitern zu Ehre, daß sie sich niemals, selbst in der Zeit der schwersten Krisen, bewegen ließen, freiwillig in eine abermalige Verlängerung der Arbeitszeit zu willigen.

Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung ist lehrreich für die Arbeiter der ganzen Welt; bei richtigerem Verständnis würde dieselbe uns vor dort gemachten Fehlern und Verthümern bewahren können, bei vorurtheilsfreier Prüfung würden wir aber auch bald zu dem Erkenntniß kommen, wie nachahmenswerth das von den englischen Arbeitern gegebene Beispiel von Mut und Entschlossenheit, von beharrlicher Ausdauer, ihrer Organisation zu einem Machtfactor innerhalb der jetzigen Gesellschaft auszubauen, ist.

Die jüngste Errungenschaft der englischen Gewerkschaften ist, daß im englischen Handelsministerium eine besondere Abtheilung für Arbeiterangelegenheiten — ein „Labour Department“ errichtet wurde. Das officielle Organ desselben ist die „Labour Gazette“; dieselbe erscheint monatlich in Buchform und bezweckt völlig unparteiische, wahrheitsgetreue Berichte über alle Kämpfe zwischen Capital und Arbeit zu geben und die Arbeiterverhältnisse selbst ungeschminkt auf Grund eingehender statistischer Erhebungen und offizieller Berichte seitens der Gewerkschaften zu schildern.

Schon die beiden ersten vorliegenden Nummern bilden eine wahre Fundgrube statistischer Material. Dort finden wir zunächst einen allgemeinen Bericht über den Geschäftsgang, derselbe basiert auf den Nachrichten der Vertreter der Gewerkschaften. Für den Monat April sandten 23 Gewerkschaften Berichte ein; dieselben hatten zusammen eine Mitgliederzahl von 296 777 von diesen waren 20 478 oder 6,9 Procent auß-

Arbeit gegen 8,7 Procent in dem vorhergehenden Monat; für Monat Mai berichteten 26 Gewerkschaften, welche Arbeitslosen-Unterstützung bezahlen. Die Mitgliederzahl derselben beträgt zusammen 307 959, 19 391 oder 6,2 Procent waren am Ende des Monats Mai arbeitslos. In dem allgemeinen Bericht sind die Berichte der Gewerke über Arbeitslosigkeit nach Industrie-Gruppen geordnet, über die einzelnen Gewerke und Städte folgen dann weitere Berichte.

Eine Zusammenstellung über Streitigkeiten zwischen Capital und Arbeit zeigt uns, daß im Monat April 73 Streiks eintraten; in der zweiten Nummer, welche die Berichte für Monat Mai enthält, finden wir über Streiks und Ausschlüsse eine sorgfältig zusammengestellte Tabelle; dieselbe enthält Rubriken für den Namen des Gewerkes, den Ort, in welchem der Streik stattfindet, die Ursachen desselben, Anzahl der Firmen und der Arbeiter, welche daran theilhaftig sind, das Datum des Beginns und der Beendigung des Streiks und endlich über Erfolg oder Mißlingen desselben.

Die ganze ganze Tabelle zeigt uns, wie prompt und exact englische Gewerkschaften Bericht erstatten. Würde der Raum unseres Blattes es gestatten, wir würden die ganze Tabelle zum Abdruck bringen — nur, um untern deutschen Gewerkschaften zu zeigen, ein wie großes Interesse bei den englischen Gewerkschaften für die gewerblichen Streitigkeiten im ganzen Lande vorhanden ist. Jeder einzelne Vorstand weiß, daß sein Bericht nothwendig ist, um das Gesamtbild zu schaffen; er giebt ihn und trägt dadurch dazu bei, daß etwas Ganzes, Zuverlässiges zu Stande kommt; mit Beschämung müssen wir eingestehen, die Berichterstattung unserer deutschen Gewerkschaften ist dem gegenüber nur klägliches Stückwerk.

Bemerkenswerth sind des Weiteren die Berichte über die Unfälle, namentlich bei den Eisenbahnbeamten und Bergarbeitern. 193 Eisenbahnbeamte sind im Monat Mai in England zu Schaden gekommen; 39 davon waren sofort todt. Für das Jahr 1892 betrug die Zahl der Unfälle 2915, wovon 534 Todesfälle. Bei den Bergarbeitern betrug die Zahl der Unfälle im Monat Mai 267, unter diesen 69 Todesfälle. In Fabriken und Arbeitsstätten ereigneten sich im Monat Mai 734 Unfälle (631 Männer, 131 Frauen), wovon 31 mit tödlichem Ausgang.

Arbeiter-Misico! Commentar in der Thal überflüssig.

Ein grelles Schlaglicht auf die beste dieser Welten, den capitalistischen Staat, wirft die Tabelle über die Zahl der in den Londoner Docks — beim Hasen — beschäftigten Arbeiter.

Für jeden einzelnen Tag ist die Zahl angegeben, eine besondere Karte zeigt das Fallen und Steigen dieser Zahl. Am 1. April sind 3783 Arbeiter beschäftigt, am 12. April 5501. Dann sinkt diese Zahl am 22. April wieder auf 4674. The London and St. Katharine Docks, die beiden größten Docks, für sich allein betrachtet, betrug der Unterschied in der Zahl der Beschäftigten 21. März 1301, 10. April 3175, 18. Mai 1455.

Das Gesamtbild vom Monat Mai ist ein gleich trübes — am 1. Mai sind 5166 Mann beschäftigt, am 27. Mai dagegen nur 3775.

Wozu den Arbeitern am Hasen stetige Beschäftigung gewähren? Die Reserve-Armee steht ja ständig bereit — wird morgen die 2-3fache Zahl von Arbeitern gebraucht, wie heute — die Herren Aheber und Spediture brauchen sich deshalb nicht zu sorgen, die Waare Arbeitskraft ist immer in über-überreicher Menge vorrätzig.

Verfolgen wir das graufige Bild durch die Tabelle über den Pauperismus in Großbritannien. Nehmen wir zunächst die Metropole London. Die Zahl der Bevölkerung beträgt 4 211 056, von dieser Zahl befanden sich an einem Tage der zweiten Woche im Monat April dieses Jahres 93 253 Personen in den Armenhäusern — bei der eigentlichen City, dem Centrum von London, war das Verhältnis noch ungünstiger. Bevölkerungszahl: 244 140, Arme 10 533, das macht von 10 000 Personen 426. Die Durchschnittsrate für London beträgt 221. Dann folgen die übrigen englischen Städte; die procentual höchste Zahl von Armen weist Stockton auf, von 10 000 Personen 408 — die niedrigste Birmingham 114. Das Durchschnittsverhältnis für sämtliche englischen Districte beträgt 201. Die schottischen Districte sind durchweg günstiger gestellt — in Glasgow beträgt die Durchschnittszahl allerdings 203, im Uebrigen jedoch nur 181. Irland hat verhältnismäßig die größte Zahl von Armen. Im District von Cork, Waterford und Birerick beträgt die Durchschnittsziffer 441, für sämtliche irische Districte 247.

Summiren wir einmal die Zahl der Paupers in ganz England:

London	93 253
Die übrigen Districte in England und Wales	150 070
Schottland	29 800
Irland	22 991
Summa	296 114

Nähezu dreihunderttausend Arme in dem stolzen Brittenreich! Rechnen wir dazu die große Zahl Arbeitsloser, welche von ihren Gewerkschaften Arbeitslosen-Unterstützung erhalten, sowie die noch weit größere Zahl Derjenigen, welche außerhalb der Organisation stehend, arbeitslos ist, welche jedoch in der Hoffnung, bald wieder Arbeit zu erhalten, die Armenhäuser noch nicht aufgesucht hat, so erhalten wir ein Bild von den Segnungen der capitalistischen Produktionsweise, wie es greller in Worten von Keinem geschildert werden kann.

„Die Statistik ist die revolutionairste Wissenschaft der Neuzeit“, sagt schon Albert Lange in seiner Arbeiterfrage. Zahlen reden, und namentlich auf die praktischen Engländer werden diese ihnen jetzt durch das Arbeits-Departement vorgeführten Zahlen nicht ohne Wirkung bleiben und sie zu der Erkenntniß leiten, daß von ihnen eine beschleunigte Gangart in politischer Hinsicht eingeschlagen werden muß, um einem derartig fluchwürdigen System, welches auf der einen Seite einige wenige Millionäre züchtet, bei welchem die großen Massen des Volkes aber keinen Tag vor Noth und Elend und der „angenehmen“ Aussicht auf das Armenhaus geschützt sind, ein schnelles Ende zu bereiten.

Den ferneren Berichten der „Labour Gazette“ sehen wir mit großem Interesse entgegen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Juli 1893.

[Entpuppt.] Eine verhältnismäßig ansehnliche Zahl der in Schlesien gewählten Abgeordneten haben durch ihr Verhalten bei der Abstimmung über die Militärvorlage ihren Wählern nur zu deutlich gezeigt, daß sich dieselben in ihnen getäuscht. Es wird nun Aufgabe unserer Genossen sein, diese Herren in ihrer wahren Gestalt den Wählern zu zeigen. So ist der Reichstagsabgeordnete für Neustadt nur darum in den Reichstag gelangt, weil seine Wähler glaubten, er werde gegen die Militärvorlage stimmen. Derselbe aber, Pfarrer Cytronowski, zog es vor, sich vor der Abstimmung über die Militärvorlage aus dem Reichstage zu entfernen. Sechs Centrums-Abgeordnete waren im Ganzen nur von der Abstimmung abcommandirt und vier allein gehörten dem schlesischen Centrum an. Die Letzteren waren außer Cytronowski die Abgeordneten Frank (Katibor), Wolny (Oppeln) und Letocha (Kattowitz-Jabrze); Letocha hatte vor-sichtigerweise sein Mandat vor der Abstimmung niedergelegt. Pfarrer Cytronowski und Pfarrer Wolny geben an, „nur des Gottesdienstes am Sonntag wegen“ vor der Abstimmung abgereist zu sein. — Auch die schlesischen Freisinnigen haben ihr Umschmelzen. Es ist dies Dr. Barth, der Abgeordnete für Hirschberg Schönau.

[Die Briefträger] sowohl, wie die Telegraphenboten müssen trotz der großen Hitze ihre Bestellungen in dem dicken, bis an den Hals geschlossenen Tuchrocken ausführen, während in früheren Jahren diesen Beamten gestattet war, während der heißen Jahreszeit Leinenröcke zu tragen, so daß die Hitze leichter ertragen würde. Auch das obligatorische Tragen der bekannten engen Halsbinden erschwert bei der herrschenden Hitze den genannten Beamten ohne Noth den Dienst.

[Schwerer Diebstahl.] In dem Hause Siebenhufenerstraße 22 wurden im Laufe dieser Woche zwei Bodenstammern erbrochen und daraus 4 Kopfstößen, 2 Unterbetten, 1 Oberbett, sowie 2 Stühle entwendet. Der Diebstahl wurde erst am 20. Juli, Abends entdeckt.

[Kleinbahnen.] Seitens der Firma Kramer & Co. zu Berlin werden in der nächsten Zeit Vorarbeiten für eine normalspurige Kleinbahn von Groß-Strehlitz über Gogolin, Krappitz und Jütz nach Neustadt O.S. mit Abzweigungen von Krappitz über Proskau nach Oppeln und von Neustadt O.S. über Steinau und Friedland O.S. nach Lamsdorf vorgenommen werden. Die Genehmigung hierzu ist bereits Seitens des Bezirks-Ausschusses erteilt worden. Das umfangreiche Unternehmen berührt die 5 Kreise Groß-Strehlitz, Neustadt O.S., Falkenberg O.S., Oppeln und Reife.

[Eine neue conservative Zeitung] soll mit dem nächsten Monat in Dels ins Leben treten. Sie

wird den Namen „Rechte-Ober-Elber-Beitung“ führen; über die Tendenzen, welche sie zu verfolgen beabsichtigt, giebt die weitere Ankündigung Auskunft, die sie als „Organ des Bundes der Landwirthe der Kreise Trebnitz, Müllisch-Trachenberg, Dels, Gr. Wartenberg, Namslau und Kreuzburg“ bezeichnet.

[Vom Residenz-Sommer-Theater.] In der heute Sonnabend zum Benefiz für den Kapellmeister Gustav Meyer stattfindenden Aufführung der Operette „Mamsel Angot“ sind in den Hauptrollen die Damen Cela Enici, Ludowika Wallner, Anna Martorel, sowie die Herren Hermann Böttcher, Felix Stegemann, Willy Rohland und Max Loewe beschäftigt.

[Wohlthätigkeits-Doppel-Concert.] Wir bringen nochmals das morgen, Sonntag, im Schießwerder vom humoristischen Männer-Gesang-Verein „Schalk“ zu veranstaltende Wohlthätigkeits-Concert in empfehlende Erinnerung und verweisen auf das im Inseratentheil befindliche Inserat.

[Collision.] Gestern kurz nach 12 Uhr Mittags fuhren an der Kreuzung der Schmiedebrücke und Kupferschmiedestraße ein Wagen der Pferde-Straßenbahn und ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit den Bordtheilen so heftig aneinander, daß beide Wagen entgleisten, aber sonst nur unerheblich beschädigt wurden. Auch eine Verletzung von Menschen ist glücklicherweise nicht erfolgt. Die Wagen setzten mit geringer Verzögerung ihre Fahrten fort. Der Unfall hatte bei dem während dieser Zeit außerordentlich lebhaften Verkehr auf der Schmiedebrücke eine große Ansammlung von Menschen veranlaßt.

[Durchgehen eines Pferdes.] Am 20. d. Mts., Nachmittags gegen 5 Uhr, staute auf dem Ritterplatz ein vor einem Spazierwagen gekanntes Pferd und raste die Schuhrückel entlang. Das Pferd kam erst zum Stehen, als der Wagen gegen einen Gascanalaber anprallte, der sofort in mehrere Theile zerbrach. Ein weiterer Unfall ist dabei nicht vorgekommen.

[Unfällefall.] Am 20. d. Mts. Nachmittags wurde auf der Nachodstraße ein fünf Jahre altes Mädchen von einem Kollwagen überfahren, erlitt aber nur unbedeutende Verletzungen.

[Auffinden eines Entseelten.] Am 20. d. Mts. Abends wurde ein auf der Fürstenstraße wohnender 50 Jahre alter Maurer in der Bodenstammer erhängt aufgefunden; derselbe hat aus Schwermuth Selbstmord begangen.

[Betrug.] Ein Commis aus Namslau gab für seine Schwester, welche dort ein Geschäft besitzt, bei hiesigen Kaufleuten, zu deren Kunden dieselbe zählt, Waarenbestellungen auf, ohne damit beauftragt zu sein und erschwand dabei Darlehen. Gestern erfolgte bei einem abermaligen Versuch eines derartigen Betrages die Verhaftung des Commis.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Badet-Belegürtel, eine goldene Damenremontuhr, ein Regen-schirm, zwei katholische Gebetbücher und ein Rosenkranz. — Verloren: ein schwarzer Damentrauerhut. — Gestohlen: eine Cigarettasche und ein Geldbetrag von 20 Mark. — Verhaftet am 20. d. Mts.: 49 Personen.

Schlesien.

Pöbelwitz In der Mitglieder-Versammlung des socialdemokratischen Vereins Breslau-Land gelangte „Ein Warnungsruf an die Frauen und Mädchen“ von Hoffmann zur Verlesung. Die sich anschließende Discussion war eine sehr rege. Im Weiteren wurde beschlossen, für fernerehin die Vereinsabende nicht mehr Dienstag, sondern jeden Sonnabend stattfinden zu lassen. Um 11^{1/2} Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Erlauchen an die anwesenden Genossen, die General-Versammlung vom 29. Juli zu besuchen.

**** Siegnitz.** Nachdem zur Warnung dürfte Nachstehendes sein:

Der „Ober-schles. Anz.“ aus Gleiwitz schreibt: Ein hiesiger Zimmermeister hatte in der Görtz'schen Ruhmeshallen-Lotterie einen Gewinn für 1000 Mark gemacht, für den er laut Lotterieleplan 90 pSt. = 900 Mark erheben konnte. Kurze Zeit darauf erhielt er von einem Lotteriebauhe als Gewinn zugesandt — ein Ringlein, dessen Werth reell veranschlagt etwa 35—40 Mark sein konnte. Es wollte ihm nicht einleuchten, daß dieses Ringlein der ihm zugefallene Gewinngegenstand sei. Inzwischen schrieb er an seinen in Berlin wohnenden Sohn und beauftragte ihn, sich doch den 1000-Mark-Gewinn anzusehen. Der Sohn berichtete darauf, der Gegenstand sei ein wunderschönes Armband mit Brillanten, in dessen sei es doch besser, die planmäßigen 900 Mark zu nehmen. Unser Gewinner sandte darauf schleunigst das „Ringlein“ an das Lotteriebauhaus zurück und ersuchte um alsbaldige Uebersendung von 900 Mark, die er auch glücklich erhielt.

Nicht immer dürften die glücklichen Gewinner mit dem blauen Auge davon kommen, wie oft erhält Mander nicht einmal die Gewinnliste und bei den Werthlotterien sucht das ärmere Volk gerade am meisten die Fortuna anzurufen, aber auch selten mit Erfolg. Das Volk weiß in den meisten Fällen eben nicht, daß der Gewinn, der hiebei abfällt, so gering ist, daß das 20., 30., ja 40. Loos und mehr erst immer keinen Gewinn erhält. Wer sein Heil mit dem Lotterle spielen versucht, vergesse nie den oft wahr gewordenen Spruch:

Wer spielt in der Lotterie,

Der kommt um's Geld er weiß nicht wie!

— Folgen des Submissionswesens. Die hiesigen Planirungsarbeiten bei den Mietsfeldern sind an einen Berliner Ingenieur vergeben worden, derselbe bringt 500 Arbeiter von Berlin mit (wahrscheinlich polnische, die für noch billigere Löhne mehr arbeiten, als die hiesigen und schlesischen Arbeiter. Die heimischen Arbeiter werden also voran usicht-

lich entlassen werden, denn man hat bereits damit begonnen, Wir werden bei gelegener Zeit etwas näher darauf eingehen, wenn wir mehr Material darüber werden gesammelt haben.

Schwieberg, 19. Juli. Zur Sonntagruhe. Die Eingabe der hiesigen Polizeiverwaltung, den Händlern mit Niesengebirgs- Erinnerungsartikeln das Feilhalten derselben an Sonn- und Festtagen ohne zeitliche Beschränkung freizugeben, ist vom Regierungs-Präsidenten mit der Begründung abschlägig entschieden worden, daß Schwieberg, wenn auch als Ausgangspunkt, so doch nicht als Zielpunkt des Touristenverkehrs anzusehen sei, und daß bei der großen Anzahl der vorhandenen Gewerbetreibenden eine unansehnliche Bestimmung gerade der in Betracht kommenden Händler mit Niesengebirgs-Andenken eine große Missethätigung bei den nicht zu dem unbeschränkten Verkauf zugelassenen Gewerbetreibenden wachrufen würde.

Schweidnitz, 19. Juli. Ein fürsorglicher Magistrat. Der Magistrat giebt den Arbeitern der Stadt bekannt, daß, nachdem die die Stadtverweiterung behindernden Kasernen der früheren Festung sämtlich abgebrochen sind, von der Stadtgemeinde den Arbeitern Arbeit für den Winter sowohl als auch für künftige Zeit nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann. Deshalb wird den Arbeitern dringend empfohlen, sich schon jetzt nach anderweitiger Arbeit, insbesondere nach dauernder Beschäftigung für den kommenden Winter, umzusehen.

Sauer, 21. Juli. In Folge der anhaltenden Futternotz leben sich viele Landwirthe auch in der hiesigen Gegend veranlaßt, ihren Viehbestand zu verringern. Die Fleischpreise sind an zuzunehmen. Gestern erschien z. B. eine Verkaufsmachung, worin Rindfleisch zu 40 und 35 Pf. angeboten wurde. Auch sind die Preise für Hammelfleisch gefallen. Tagelohn kostet Schweinefleisch immer noch 60 bis 65 Pf. das Pfund.

Sunglau, 20. Juli. Aus einem Eisenbahnzuge gesprungen. In dem 12 Uhr 15 Min. hier eintreffenden Schnellzuge befand sich gestern auch der Bankbeamte Reinhold aus Königsberg in Ostpreußen-Schlesien nebst seinem Schwiegervater, welcher den ersten in die Privat-Freizeitanstalt des Dr. Kahlmann nach Görlitz bringen sollte. Kurz hinter der Station Thomasmachbau begab sich Reinhold in den Closetraum und sprang von da unbemerkt aus dem Zuge. Erst in Sunglau wurde er vermißt. Der Verunglückte, dessen linker Oberarm zermalmert war, ist noch eine Strecke von etwa 20 Meter mitgeschleift worden; er wurde in der Mitte des Geleises liegend als Leiche von dem Bahnwärter aufgefunden.

Falkenberg, 20. Juli. Aus den Feriencolonien. Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Landsdorf hiesigen Kreises ereignete sich vorgestern ein schwerer Unfall. Bei dem scharfen Übungsschießen des Feld- Artillerie-Regiments Nr. 20 schlug eine Granate, verunmüht, weil das Geschütz auf zu kurze Distanz gerichtet war, dicht hinter einem sogenannten "Bilz", d. i. ein bombensicherer Unterstand, ein, in welchem sich ein Offizier und 8 Mann aufhielten; die Sprengstücke des Geschosses tödteten einen Kanonier.

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen, 21. Juli. Im Innern des neuen Stadthauses brachen gestern sieben Personen mit dem Gerüste zusammen. Drei Personen, ein Steinmetz und zwei Maurer, erlitten schwere Verletzungen, während die übrigen vier Arbeiter mit leichten Hautabschürfungen davonkamen. An dem Aufkommen des einen Maurers, der sich die Wirbelsäule quetschte, wird gezweifelt.

Züllichau, 19. Juli. Folgen der Futternoth. Im Laufe der vorigen Woche haben fast täglich Ertragszüge den Bahnhof passiert, welche durchschnittlich je 200 Ochsen mit sich führten, welche nach verschiedenen Distrikten der Provinz Posens gebracht wurden. Die durchweg schweren Thiere kamen aus Süd- und Mitteldeutschland, wo sich die Futternoth bereits so fühlbar macht, daß die Besitzer gezwungen sind, ihren Viehbestand mehr und mehr zu verringern. Großhändler kaufen das Vieh zu sehr billigen Preisen in großen Mengen an und bringen es in futterreichen Gegenden unter, um es von dort aus nach Bedarf zu verwenden.

Sommerfeld, 20. Juli. (Ueberfahren.) In der Nacht zum vorigen Dienstag wurde, nach der "Frankl. Oder-Ztg.", auf hiesigem Bahnhofe die verhängnisvolle Leiche des Premiers Reimert aus Breslau, an Arm und Kopf vom Zuge überfahren, aufgefunden. Auf welche Weise der seit 20 Jahren im Dienst stehende Beamte verunglückt, ist zur Zeit noch unauflöslich. Die Leiche wurde zunächst nach der Leichenhalle gebracht und später nach Breslau überführt.

Vereine u. Versammlungen.

Korkarbeiterversammlung. Eine öffentliche Korkarbeiterversammlung fand Dienstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr, in Zwickel Local, Bohrauerstraße 74, statt. Zur Erledigung stand auf der Tagesordnung der hiesiger Streik. Als erster Redner nahm Kollege Hannibal das Wort und führte aus, daß er sich in Begleitung mehrerer Kollegen abermals zu Herrn Hammer begeben habe, wo ihnen jedoch wie früher der Abschied wurde, daß er nicht auf die Forderung, alle Arbeiter wieder einzustellen, eingehe. Da nun die Ursache des Streiks betreffs der Lehrlinge zum Besseren geregelt ist, haben die Streikenden nach nunmehr 10wöchentlicher Dauer des Streiks die Arbeit wieder aufgenommen. Wenn auch der Sieg nur ein theilweiser ist, so können wir immerhin zufrieden sein. Der Streik zeigte, daß die Ausständigen wie die Arbeitenden sich Jeter Aufgabe bewußt waren und sie nach Möglichkeit lösten. Wohl gab es auch hier noch Mängel zu wünschen, doch wir haben gesehen, wer die unsicheren Elemente waren und wir wissen in Zukunft, wie wir unter Berhalten ihnen gegenüber einzunehmen haben. Da noch drei Kollegen ausständig sind, stellte Kollege Baum hierauf den Antrag, die beiden verheirateten noch ausständig Kollegen bis zur Erlangung einer anderen Beschäftigung wöchentlich mit je 12 Mk., den unverheirateten mit 10 Mk. wöchentlich auf weitere 4 Wochen zu unterstützen, was auch angenommen wurde. Die Kollegen verpflichteten sich, durch einen weiteren freiwilligen Beitrag diese Ausgabe aufzubringen. Weiterhin wurde beschlossen, daß der Streik bis zum 23. d. M. fortgesetzt werden soll.

im Namen der Streikenden seinen Dank für die so reichliche Unterstützung auszusprechen. Da die Zeit vorgeschritten war, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

Gerichtliches.

Vom Gewerbegericht.

Sitzung vom 20. Juli:
Vorsitzender: Stadtrath Klette.
Der Fleischergehilfe Gimmler klagt gegen den Wurstfabrikanten Scholz wegen einer Entschädigung für Lohn, Wohnung und Kost. Wie Kläger behauptet, ist er vom Beklagten am 15. Juni d. J. für den 18. Juni nach seiner gleichzeitigen Angabe jedoch ohne Lohnüberabredung engagiert worden. Am Tage des Stellungsantrittes wurde ihm bedeutet, daß er nicht in Beschäftigung genommen würde. Seine Entschädigungsansprüche aber, da sie sich rechtlich nicht begründen ließen, waren deshalb unhaltbar und durch das Gewerbegericht erfolgte, nachdem eine Aufforderung, die Klage zurückzunehmen, nichts fruchtete, die Abweisung derselben.

Bei der Brennermeisterin Gammert stand seit dem December vorigen Jahres ein Herr Grulich als Ausschänker und Geschäftsführer in Beschäftigung. Er giebt vor, gegen freie Kost und Wohnung von diesem Tage an engagiert worden zu sein. Am 8. Juni d. J. erfolgte seine Entlassung. Er klagt nun wegen des ihm während dieser Zeit zustehenden Lohnes, insgesammt eine Summe, von ungefähr 300 Mark. Außerdem verlangt er die Ausfüllung eines Zeugnisses über die Art und Dauer seiner Beschäftigung. Die Beklagte erkennt die Forderungen nicht an, da der Kläger mit ihr kein eigentliches Arbeitsverhältnis geschlossen habe. Die Thatsache, daß er bei ihr in Beschäftigung stand, gründete einzig und allein auf ein Liebesverhältnis und das Versprechen, den Kläger später zu heirathen. Das Gewerbegericht entschied denn auch zu Gunsten der Beklagten, indem es ausführte, daß wenn auch der Kläger während der angegebenen Zeit von der Beklagten beschäftigt wurde, kein Arbeitsverhältnis zu Grunde liegend sei, denn ein Heirathsversprechen begründe ein solches nicht. Kläger wurde deshalb mit seiner Klage abgewiesen. — ch.

Ein edler Jugendbildner. In wessen Händen oft die Erziehung der deutschen Jugend liegt, sieht man wieder einmal an dem Hausvater H. an dem Reitungsbaue Hilsdorf im Kreise Arnswalde. Derselbe wurde am 17. Juli wegen Sittlichkeitsverbrechen, verübt an den von ihm erzeugten Kneben, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Vermischtes.

Das reiche Frankfurt. In Frankfurt beträgt gegenwärtig das jährliche Einkommen von

1 Person	4,170,000 Mk.	43 Personen je	34 009 Mk.
1	= 810,000	55	= 30,070
2 Personen je	750,000	55	= 27 000
2	= 510,000	70	= 23 000
2	= 330,000	94	= 20,400
2	= 270,000	95	= 18 000
4	= 222,000	157	= 15,600
6	= 186,000	148	= 13,200
4	= 156,000	202	= 11,400
6	= 132,000	250	= 10,200
16	= 114,000	287	= 9,000
13	= 102,000	376	= 7,800
12	= 90,000	699	= 6,000
18	= 78,000	518	= 5,700
13	= 66,000	666	= 5,100
28	= 57,000	851	= 4,500
19	= 54,000	1351	= 3,900
27	= 45,000	2184	= 3,800
38	= 39,000		

die anderen gehören in die Klassensteuer. Diese 8122 Personen versteuern ein Einkommen von 73 599 900 Mk. mit 2 013 285 Mk. 21 148 Personen in der Klassensteuer haben 32 694 700 Mk. Einkommen, was mit 551 748 Mk. besteuert ist. Die genauen Angaben bezüglich der Klassensteuer sind leider nicht vollständig, auch nicht die Zahl derjenigen, deren Einkommen unter 420 Mk. beträgt, die deshalb nicht zur Klassensteuer herangezogen werden. Begreiflich, denn diese Zahlen würden das arme Frankfurt säubern und das bietet ein gar traurig Bild, das von dem Glanze der Reichen sehr abnimmt.

(Eine Heiraths-Annonce im 18. Jahrhundert.) Der Weg zum Glück durch den Inzestentheil der Presse ist nicht so modern, als Viele glauben. Der „Intermédiaire des Chercheurs et Curieux“ erinnert daran, daß schon in dem Lustspiel „Die letzte Heirath“ vom jüngeren Favart, das 1787 in der Pariser Comédie italienne aufgeführt wurde, ein Junggeheule, Herr de Fortis, vorkommt, der sich durch Inzestate eine Frau sucht.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 20. Juli.
Heiraths-Ankündigungen. I. Arbeiter Maximilian Heinrich, ev., Neue Weltstraße 14, und Hedwig Elger, kath., daselbst. — Kutscher Daniel Grotz, ev., Ludwigstraße 10, und Maria Wischel, kath., daselbst. — II. Kaufmann Maximilian Jäger, kath., Lützowstraße 15, und Hedwig Schiebel, ev., Klosterstraße 56. — Postillon Peter Lepky, kath., Moritzstr. Nr. 45, mit Katharina Meiser, ev., hier. — III. Schuhmacher Eugen Koberich, ev., Kleine Dreilindengasse 6, und Henriette Wietner, ev., Nicolaistraße 62.
Eheschließungen. I. Buchhalter Emil Paprotny, kath., mit Franziska Ruch, kath., hier. — Haushälter Gustav Schlaige, kath., mit Anna Heubach, kath., hier. — II. Barbier Alfred Göpper, kath., mit Albertine Müller, kath., hier. — Arbeiter Hermann Hoffmann, ev., mit Waleška Ruch, kath., hier. — Arbeiter Heinrich Jere, ev., Kleinburg, mit Emilie Schmitz, ev., hier. — III. Kaufmann Robert Jähnel, kath., mit Maria Freytag, geb. Geber, ev., hier. — Missionär Leonhard Bourquin, ev., Herrnhut, mit Adelheid Müde, ev., hier. — Gerichts-Ärzt Dr. jur. Friedrich Zwand, evangl., Schloßberg, mit Maria Wietner, ev., hier.

Wilhelm Weidlich, ev., mit August Matuschke, ev., Wöbelpolitzer Alfred Bartelt, ev., Berlin, mit Martha, ev., hier.

Geburten. II. Sattler Gustav Köbler, ev., Arbeiter Eduard Beer, ev. L. — Rathsbureau-Assistent Weibel, ev., S. — Kaufmann Max Wekner, ev. — Schuhmacher Laurentius Liebelt, kath., S. — Kaufmann Ludwig Hoffmann, ev., L. — Stellmachermeister Carl ev., S. — Schlosser Emanuel Nitsche, kath., S. — macher Gustav Pfingst, ev., S. — Bäckermeister Carl kath., L. — Bureau-Assistent Hermann Blaschke, ev. III. Diätar Max Reibich, kath., S. — Stadtpostbote Runge, ev., S. — Brennwärter Wilhelm Reball, ev. Arbeiter Ernst Sauermann, ev., L. — Arbeiter Scholz, kath., L. — Tischlermeister Paul Funke, ev. Bäcker August Caspar, ev., S. — Stellmachermeister Neugebauer, kath., S. — Arbeiter Georg Böhm, kath. Schloßermeister Paul Nerlich, ev., L. — Zimmermeister Wilhelm Hertrampf, kath., L. — Tischler Hermann Dr., ev., S. — Handschuhmacher Leopold Sonnabend, ev., Assistent an der königl. Sternwarte Georg Reich, evangl., S.

Todesfälle. II. Näherin Anna Mich., 22 Marie, L. des Haushälters Franz Hoffmann, 12 Woc. Margarethe, L. des Haushälters Carl Ruhn, 6 Woc. Arthur, S. des Eisendrebers Wilhelm Schröder, 5 W. Max, S. des Strahutabreiters Ferdinand Freiberger, 5 W. Arbeiterwitwe Marie Böhndel, geb. Jünemann, 52 Pharmaceut Bruno Werner, 24 J. — Martha, Arbeiters August Julius, 1 J. — III. Arbeiter S. L. 47 J. — Arbeiterfrau Clara Joensch, geb. H. 27 J. — Elisabeth, L. des Cigarrenmachers Anton 2 Mon. 15 J. — Herbert, S. des Fleischermeisters 4 Tage. — Franz, S. des Bäckers Franz Kasube, 3 W. — Jpa, L. des Steinsetzers Paul Günther, 2 Mon. — Elfriede, L. des Ober-Feuerwehrmannes Emil 1 J. — Richard, S. des Arbeiters Paul Jesch, 5 W. Todengräbermeisterfrau Auguste Gohse, geb. Elger, 62 Arthur, S. des Tischlers Hermann Golla, 4 Mon. 15 J. Frh., S. des Steuer-Aufsichters Vincenz Sonnabend, 6 Mon. — Schuhmacherwitwe Dorothea Seibel, geb. 55 J. — Particulier Adolf Bial, 74 J. — Gasar arbeiterwitwe Louise Thaus, geb. Fischer, 65 J. — Rudolf Maday, 32 J. — Max, S. des Schneiders August Krieger aus Groß-Kreidel, Str. Wöhlau, 4 J.

Vom 21. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. I. Omnibust Robert Hiller, ev., Ludwigstraße 3, und Pauline Rube Königgräberstraße 12. — Schneidermeister Oscar Leich, ev., Wöhlau, und Waleška Bauz, ev., Bergstraße Buchhalter Verthold Beder, ev., Elbasserstraße 7, und Kreiter, ev., Berlinerstraße 72. — Haushälter Carl Neuberger, ev., Böttnerstraße 8,9, und Emma Stabler, ev., daselbst. II. Kaiserlicher Bankassistent Carl Schulz, ev., Palmstraße und Helene Heindel, ev., Charlottenstraße 8. — Assistent Droghmann, ev., Waldenburg, und Elise Kofke, ev., Margarethestraße 34. — Kapellmeister Paul Czurda, Bern, und Anna Hillebrand, kath., Palmstraße 7. — hälter Josef Schwarz, kath., Höfchenstraße 73, und Djabek, kath., Victoriastraße 21. — III. Dachbeder Materne, kath., Sternstraße 51, und Pauline Böder, daselbst. — Arbeiter Friedrich Schulz, kath., Heinrich, und Maria Klopock, kath., Döwiz. — Arbeiter Kubisch, kath., Bismarckstraße 7, und Pauline Sch., ev., daselbst.

Eheschließungen. II. Arbeiter Carl Weier, ev., mit Pauline Ley, ev., hier. — Arbeiter Ernst Hoffmann, ev., mit Pauline Weiß, ev., hier. — Dachbeder Paul ev., mit Anna Schubert, ev., hier. — Arbeiter Carl ev., Köschstraße 29, mit Anna Heilicher, kath., hier.

Geburten. I. Drofchenbesitzer Max Kofsch, ev. — Schneidermeister Ernst Lecknik, kath., S. — Stellmacher Hermann Fuchs, ev., S. — Vicefeldwebel Carl Peter, ev., S. — Haushälter Hermann Domke, ev., S. — Oberlehrer Lothar Stein, ev., S. — Kutscher Emanuel Erbert, ev., S. — Schneidermeister Ignaz Pawlowsky, kath., S. — prüfter Locomotivheizer Richard Skiba, kath., S. — Schuhmacher Heinrich Kutsch, ev., S. — Schuhmacher Vogel, kath., L. — Schmied Anton Ruzalski, kath., Klopner Paul, Berger, ev., S. — Kaufmann Jagemann, ev., (Zwill.), L. u. S. — II. Locomotiv Paul Künzel, kath., S. — Schaffner Hermann K. kath., S. — Sattlermeister Gottlieb Hillmert, ev., S. — assistent Paul Wöhlau, ev., S. — Kaufmann Jodor Berg, jüd., S. — Bahnarbeiter Carl Sabel, kath., Arbeiter Max Valentin, kath., S. — Rangierer Bernhard, kath., L. — Stellmacher Friedrich Jummig (Zwill.), 2 J. — Stellmacher Heinrich Kelle, kath., Arbeiter Heinrich Walter, kath., L. — Haushälter Scholz, ev., L. — Handschuhmacher Paul Reinhold, ev. — Buchbinder Bruno Geper, kath., S.

Breslau, 20. Juli. (Amtlicher Produktions-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) Juli 142,00 G., September-October 145,00 B. — per 1000 Kogr. per Juli 169,00 B. — Kübbel (per 10 r., geüblig) — Gtr., locs in Qualitäten a Kilogramm — per Juli 49,50 B., per September-October 50,00 B. — Spiritus per 100 Ltr. (a 100 pSt.) ohne excl. 50 und 70 Mk Verbrauchsabgabe, gel. — Ltr., lausene Kündigungscheine — per Juli 50er 55,2 70er 35,20 B. Zink ohne Umfab.
Breslau, 20. Juli. Breslauer Mehlmarkt. Eigen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sad 24,2 24,75 Mk. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg Sad 23,00 — 23,50 Mk. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,80 — 10,20 Mk. ausländisches Fabrikat 9,60 — 10,00 Mk. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sad 22,25 — 22,75 Mk. — Mehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 11,40 — 11,80 Mk., b) ausländisches Fabrikat 11,00 — 11,40 Mk.

Stablissement Prinz Carl, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.** Jeden Montag: **Tanzkränzchen.** Für gute Speisen, täglich frische Backfische und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Gutsmann.**

Theater-Nachrichten.

Residenz-Sommer-Theater.
Direction: **Fritz Witt-Pild.**
Sonntabend: Benefiz für Kapellmeister **Gustav Meyer.**

Auffpiel des Lobe-Theater-Ensembles.
Gastspiel **Ludowika Wallner.**

Mansell Angot,
die Tochter der Halle, Operette
in 3 Acten von Charles Lecocq.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Angot Ceta Enrico.
Angot E. Wabner u. G.
Sonntag: „Mansell Angot, die Tochter der Halle“.

Heute Sonntag:
Schiesswerder.
Großes Wohlthätigkeits-Doppel-Concert
veranstaltet vom humorist. M.-G.-V.

SCHALK
Militär- und Vocal-Concert,
Feuerwerk, Luftballonsteigen,
Garten-Polonaise. 1205
Großes Fest-Kränzchen.
Entrée nur 30 Pf. pro Person.
Des Näheren an den Tages-Plakaten.

Zur Ausführung von
Musikgeschäften
der Art empfiehlt sich
500 **A. Kuban,**
s. 3. Rattern bei Breslau.

Mein
Barbier, Friseur.
Haarschneide-Salon, nebst Toiletten-
stübel und Cigarren-Lager, empfehle
hier geneigten Beachtung.
Joseph Thomas, Pöpelwitz 44.

Diebe-
in Röhne 2 Mark unter vollständiger
Garantie (Einschicken schmerzlos)
Bomben u. 20jährige Praxis.
R. Krause,
Zahn-Meister, 920
Schweidnitzerstr. 31 (Weißerhof.)

Billigste Bezugsquelle
für russ. u. türk. Cigaretten eig.
fabrikt und importirt. Cigarren
zu sehr herabgesetzten Preisen, streng
reelle Bedienung, billigste Preise.
O. Brattmann,
32 Kupferschmiedestraße 32.
1103

Cigarren!
Für gute Qualitäten in jeder Preis-
lage offerirt billigst 1108
Max Krebs, Cigarren-Fabrik,
Kosenthalerstraße Nr. 13a
2. Laden vom Wäldchen.

Wilh. Langner's
Cigarren-Fabrik, 1069
Bismarckstraße 38
empfehlen sein Lager selbstgefertigter
Cigarren einer geneigten Beachtung.

Freunden und Genußgenossen
zur Nachricht, daß ich
Fischerstraße No. 14
eine Filiale
eröffnet habe und die Vertretung Herrn
Robert Tscherner übertragen habe.
W. Haupt,
Cigarren-Fabrikant,
Getrichstraße 14.

Chocoladen, Cacaos 1143
und alle Zuckerwaaren, vorzüglich
und billigst, empfiehlt
Fritz Hensel,
Neue Junferstraße 16.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 23. d. M., Nachm. 4 Uhr, in Villa Liebig.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Baroggio. 2. Interpellation und Anträge. Nach Schluß der Versammlung musikalische Unterhaltung.
Der Vorstand

Achtung! Metall-Arbeiter! Achtung!
Grosse öffentl. Versammlung
der Schlosser, Klempner, Former, Schmiede usw.
am Montag, den 24. Juli cr., Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale der Breslauer Aktienbrauerei, Nicolaisstraße 27.
Tages-Ordnung: 1199
1. Vortrag des Genossen Bergmann 2. Discussion. 3. Stellungnahme zum Internationalen Congreß in Zürich. 4. Bericht der Parteimitglieder. 5. Neuwahl derselben 6. Verschiedenes.
Der wichtigen Tages-Ordnung halber ist es Pflicht eines jeden Collegen zu erscheinen.
Der Einberufer.

Achtung! Achtung!
Gewerkschafts-Partei für Breslau und Umgegend.
Mitglieder-Versammlung
Montag, den 24. Juli, Abends 8 Uhr, in
Barisch's Gasthof, zum Raben, Boberwerksstr. 47.
Tagesordnung: 1. Stellung zum Gewerbegericht. 2. Stellung zum kommunalen Programm. 3. Stellung zur Coaksfrage betreffend das Bau-gewerbe. 4. Neuwahl des Cassirers. 5. Discussion. 6. Ausscheiden der Mitglieder nach § 2, Abschnitt e. 7. Verschiedenes.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand

Vorläufige Anzeige.
Sonntabend, den 12. August cr.
findet das
zweite Stiftungsfest
der vereinigten Sectionen der Schlosser und Klempner des
deutschen Metallarbeiter-Verbandes in den Räumen der Concordia,
Margarethenstraße 17, statt.
Dies allen Genossen und Freunden zur vorläufigen Nachricht.
Näheres Annoncen und Plakate später.
Das Comité.

Achtung! Parteigenossen!
Hierdurch machen wir sämtliche Gewerkschafts- und Vergnügungs-
Vereine aufmerksam, daß
Sonntag, den 20. August cr.
das **Volks- und Sieges-Fest**
arrangirt von der sozialdemokratischen Partei Breslaus stattfindet, um da-
dadurch doppelten Fest-Arrangements vorzubeugen.
Breslau, den 20. Juli 1898. Die Vertrauenspersonen
für Breslau-Ost und -West.

Haynau.
Die General-Versammlung des Arbeitervereins findet nicht den
24. Juli, sondern den **30. Juli** bestimmt statt.
Der Vorstand.

Haynau. Haynau.
Partei-Versammlung
Montag, den 24. Juli, Abends 8 Uhr, im „goldenen Löwen“.
Tages-Ordnung: 1148
1. Berichterstattung der Delegirten von der Goldberger Partei-Conferenz.
2. Die diesjährige Laffallefeier. 3. Anträge und Verschiedenes.
Bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ersucht um zahl-
reiche Betheiligung
Der Vertrauensmann.

Arbeiterverein Haynau.
Montag, den 31. Juli cr., Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Gasthof zum „Goldenen Löwen“.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung. 2. Was ist der Zweck des Arbeitervereins. 3. Stellung-
nahme zur Stadtverordnetenwahl. 4. Beschlußfassung über eine Bibliotheks-
ordnung. 5. Einziehung der Beiträge und Ausschluß derjenigen Mitglieder,
welche über drei Monate resiriren. 6. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht. Aufnahme neuer
Mitglieder nur vor der Versammlung.
NB. Die geliehenen Bücher sind abzugeben.
Der Vorstand.

Gelesene Nummern
des „Wahren Jakob“, des
„Postillon“ u. zur Agitation
nimmt entgegen die Expedi-
tion der „Volksmacht“.

Blüten-Karten 75 Pf.
106. Briefbogen u. 100 Couverts 50 Pf.
10. Pf.-Schreibhefte, Dugend 75 Pf.
familien-Anzeigen u. sämtliche
Drucksachen schnell, sauber u. billig.
Papier-Handlung und Druckerei
1016 Hugo Kreisler, mer,
Schmiedebrücke 67, dicht am Ring

Stonedorfer Bitter
a Liter Mt. 1.20. 1118
Alten Born a Liter Mt. 1.000
Weizen-Born a Liter Mt. 0.6
C. Scholz, Nicolaisstraße
Nr. 32.

Tuchreste
für Herren- und Knaben-Anzüge
948 und **Ueberzieher** passend,
verkauft spottbillig
M. Tichauer's
Restehandlung,
Nicolai-Strasse 75 und Ring 34.

Zur Anfertigung von
Kranz- und Grab-Kränzen,
Korquets, Guirlanden,
Laub-Ähren
empfiehlt sich den Genossen und Ge-
werkschaften. 989
A. Heckner, Hirschstr. 66, part

Bilder-Einrahmungen.
Größte Auswahl volkstümlicher
Bilder, sowie sämtliche Glaser-
Arbeiten bei 1198
A. Paetzel
Baustr. 5.

!!Cigarren!!
1080
Holländer Extracanon, 12cm, 3 St. 10 Pf.
do. do. do. Stück 5 Pf.
wie alle andern Sorten u. Tabake billigst.
Max Schmidt
Matthiasstr. 22, gegenüber Stadt Dels.

Kaffee! Kaffee!
täglich frisch gebr., d. Pfd. 1.20, 1.40,
1.60 Mt., beßer weißer Java, das
Pfund 31 Pf., süßer Syrup, das
Pfund 15 Pf., bestes Schweinefett,
das Pfund 60 Pf., bestes Weizen-
mehl 00, das Pfd. 13 Pf., beste
Cranichb. Keruseife, das Pfund
22 Pf., Petroleum, Lichte, Stärke
billigst. 1145
Otto Ogrowsky,
4/5, Große Grobchengasse 4/5.

5 Pfennig-
Cigarren, prachtvolle Qualitäten,
empfiehlt und versendet 1148
H. Patschinske
Altbüßerstr. 43,
Ecke Messergasse

Große Auswahl
von
Regulatoren,
Taschen-
und Wanduhren,
Brillen und Pince-nez.
Reparaturen
sorgfältig, schnell und billig.
Carl Pohl,
Uhrmacher, 810
Matthiasstr. 3, zur Krone.

Ein Tischler
auf Rohrlehnhölzchen eingerichtet, f. dauernde
Arbeit bei **Jeratsch,** Weisenburgstr. 17,
Hinterhaus parterre. 1204

2 Herren finden freundliches Logis und
kost **Kurze Gasse 28, Kaiser.**

Ein schönes größeres
Vereinszimmer
(mit Flügel) ist noch auf mehrere Abende
in der Woche zu vergeben. 1131
Andersohnstraße Nr. 4
bei **P. Galle.**
Auch empf. meine freundl. Localitäten
einer geneigten Beachtung. D. O.

Kaffee! Kaffee!
stets frisch gebrannt, 1106
das Pfd. 120, 140, 160, 180 Pf.
beßer weißer Java, Pfd. 31 Pf.
Cafelreis, 15
bestes Weizenmehl, 12
Kartoffelmehl, 15
bestes Weizengries, 15
beste Cranichb. Keruseife, 22

16 Pfennige
das Liter amerikan. Petroleum,
denat. Spiritus, das Liter 25 Pf.,
sowie sämtliche Colonialwaaren
zu besten und billigsten, nur bei
Paul Werner
Nr. 4, Löschstraße Nr. 4
2. Haus von der Klosterstraße.

Cigarren!
Nur gute Qualitäten in jeder Preislage
offerirt billigst 891
P. Wutke,
Löschstrasse No. 1
Ecke Klosterstr.
(Früher Verkäufer bei E. Lampke
vormals Kirschner.)

Striegau.
Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von hier
und Umgegend, bringe zur Kenntniz,
daß ich
Weberstraße 29,
im Hause der Frau Walter ein
Möbel- und Sarg-Magazin
errichtet habe und bitte mein Unter-
nehmen freundlichst unterstützen zu
wollen. Ergebenst
Gustav Bänseh,
Tischlermeister.

Aus
Leben und Wissenschaft.
Gesammelte Vorträge und Aufsätze
von
Dr. Arnold Dodel.
Ordentl. öffentl. Professor an der
Universität Zürich.

Erste Lieferung:
Sauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.
Drei gemeinverständliche Vorträge
gehalten
im Vereinshaus des deutschen Arbeiter-
bildungs-Vereins in Zürich
(November und Dezember 1892.)
130 Seiten Oktav. Preis 75 Pfg.
Mit diesem Heft beginnt der in weiten
Kreisen bekannte und hochgeschätzte Verf.
der Streitschrift: „Roses oder Darwin-
eine Schulfrage,“ eine Serie von all-
gemeinverständlichen Vorträgen heraus-
zugeben, die allen Freunden der geistigen
Entwicklung des Volks hochwillkommen
sein dürften.

Prolog
zur Marx-Feier
und verschiedens anders Lieder.
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition
der „Volksmacht“.

Cigarren-Fabrik E. Kirschner 771
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Strasse 11.

Sophas
billig zu verkaufen, alle werden in Zahlung genommen, auch Theilzahlungen
Schirner,
Tapezierer, Lessingstr. 10, Gartenh. 2. Et

Güte und halbedchte Hosen
und sämtliche Arbeitersachen in anerkannt besten Qualitäten und sehr
dauerhaft geräbt nur bei
Wilhelm Schwarz, am Neumarkt 1.

A. Heinzelmann
Breslau, Klosterstrasse 10.
Billigste Bezugsquelle für
Arbeiter-Sachen, als Blousen, Jacken, Hemden, Hosen,
Schürzen etc. Anfertigung von Haus- u. Straßenkleidern.
Leinen, Schirting, Hemden-Tuche. 982

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten.
Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 1102
J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupfereschmiedestr. Nr. 16.

Billigste Bezugsquelle
aller Posamentier- und Kurzwaren, Schneider-Zuthaten,
sowie von Herren-Artikel, Chemisettes, Stulpen, Kragen,
Cravatten etc. von
L. Waldmann, Breslau,
45, Breitestr. 45, Ecke der Münzstr.

Frau Schwäbl, Damenschneiderin,
Käselohle 20 21
empfiehlt ihr großes Lager
neuer, sowie getragener Damen-Garderobe
jeder Art.
Anfertigung eleganter, sowie einfacher Costume
zu billigsten Preisen. 1128

Vereins-Kalender.

Breslau.
Central-Kranken- und Sterbe-
Casse der Tabakarbeiter Deutsch-
lands (G. H.). Jeden Sonntag
Abends von 8 bis 10 Uhr: Cassen-
abend in Ertlich's Brauerei, Neumarkt 8
- Aufnahme neuer Mitglieder.
Vereinigter Hutmacher. Jeden
Sonntag, Abends von 8-10 Uhr.
Kassenabend im Gasthaus zum
"roten Löwen", Kupfereschmiedestr. 21
- Aufnahme neuer Mitglieder.
Sozialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend. Jed
Montag Abds. v. 8-12 Uhr: Kassen-
abend im Gasthaus "zu den drei
Läuben", Neumarkt 8. - Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
Verein der Litographen
Steindrucker und verw. Berufs-
genossen Deutschlands (Zahlst. 11
Breslau). Jeden Montag Zahlabend
jeden Montag nach dem ersten ein-
Monats Mitglieder-Versamm-
lung. Vereinslokal Café Restaurant
Carlstraße. - Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Verein deutscher Schuhmacher
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereins-
versammlung in dem Restaurant
Kabel's, Klein-Gröschergasse 15. -
Gäste willkommen. - Aufnahme neuer
Mitglieder.
Nachverein Breslauer Korf-
arbeiter. Sonntag, den 23. Juli
Mittags 12-2 Uhr: Allgemeine
Mitglieder-Versammlung in
Theater's Lokal, Bohrauerstr. 4. -
Aufnahme neuer Mitglieder. - Ent-
gegennahme von Beiträgen.
Harnau.
Arbeiter-Gesangverein "Lieber
Korn". - Jeden Dienstag, Abends
8 Uhr: Reheungsstunde im Gast-
hof "zum goldenen Löwen". - Auf-
nahme neuer Mitglieder.

Genosse Hensel
empfiehlt sich zur 1119
Anfertigung reeller Schuhwaren.
Schweiberstr. Nr. 5.

Robtabake
Allerbilligste Bezugsquelle, v. B.
Pfalzer, pr. 1/2 Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf.
Brasil und Felix, 80, 100, 115,
125 bis 160 Pf.
Domingo Umblatt, gutbrennend,
90, 100 u. 110 Pf.
Carmen, großblättrig, 115, 120 Pf.
Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter
LPC X 2a 225 Pf., LPC T 1
a 450 Pf., welche in Holland mit
730 Pf. bezahlt wurden.
Preis-Courant gratis. 1021
Versand gegen Nachnahme.
Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse.
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautabake.

Arac, Rum, Cognac
selbst importiert en gros und en détail
ff. Original- und Tafel-Liquore:
Annaberger Klosterbitter,
Mandarinen-Gringer,
Coartreufe, Curacao etc.
"Rachod"-Nagen- und Cholera-
Sitter, bekannt durch seine reizüg-
lichen Eigenschaften,
alten Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Johannisbeerwein
Johannisbeer-Champagner,
Himbeer-, Brombeer-, Kirsch-,
Limonen- u. Johannisbeer-Saft
Esig und Koriand
empfiehlt

Hermann Seldel.
BRESLAU, Ring 27,
im Aus-Gang im Hausflur,
im Comptoir im Hofe.

Neueste Bezugsquelle für alle Artikel der Herren-, Damen-
und Kinder-Confection.
Größte Auswahl von Arbeitersachen, als Arbeitshosen v. 1 1/2 Mk.
an, Arbeiterblousen von 75 Pf. an, Kinderkleider von 65 Pf. an,
bedruckte Cattune von 25 Pf. an, Rücken 25 Pf., Schürzen, Gardinen,
Schirting von 20 Pf. an, Dowlas von 25 Pf. an, Leinen von
30 Pf. an, Zwirn, Lage 5 Pf., Vigogne 9 Pf. u. s. w. nur
Bohrauerstr. 27 bei L. Fraenkel,
Ich bitte, sich beim Einkauf auf obige Annonce zu beziehen
und Rabattmarken zu fordern. 974

Große Auswahl von 1156
Marktförben, Stück von 1 Mark an,
Kinderwagen u. sämtliche Korbwaren billigst.
R. Suchantke, Bischofstr. 15.

Billigste u. grösste Putzhandlung Breslau's
empfiehlt
vorgerückter Saison wegen
Modelle,
garnirte und ungarirte
Damen- und Mädchen-
Hüte
für die Hälfte des bisherigen
Preises.
Garten- und Strand-
Hüte.
Derner:
Reise-Filz-Hüte
von 75 Pf. an.
Drauer-Hüte
in größter Auswahl.
M. Tichauer
Neuschestrasse Nr. 47, parterre und 1. Etage,
Prinz'scher Neubau.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!
Thee, feinste Suchong,
a Pfd. 2, 2,40 Mk. Theegrüß, 1,60 Mk.
Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
Crème-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.
Bralinée, Marzipan, Bonbon etc.
bekannt billigste Bezugsquelle in der
Fabrik von
Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

S. Imbach
empfiehlt
Adalbertstr. 1, an d. Lessingbrücke
zu wahrhaft billig. Spottpreis.
ohne jede Marktschreierei
fertige Kleider . . . von 10 Mk. an.
Blousen 1 " "
Kinderkleidchen 60 Pf. "
in grossartigster Auswahl.
Herren-Anzüge 12, 14, 16 und 22 Mk.
Kinder-Anzüge von nur guten Stoffen
2,50, 3.-, 4.- und 6 Mk. 1201
sowie vieles Anderes zu enorm billigen
Preisen.
Bestellungen nach Maass werden innerhalb eines Tages in
meinem Atelier sorgfältig und elegant ausgeführt nur bei
S. Imbach
Adalbertstrasse 1, an der Lessingbrücke.

Feste Preise!
In die Ferien!
„Hurrah!“ jubelt Baumemann,
Und dann geht es, frei von Sorgen,
Auf das Land schon übermorgen.
Morgen, freilich giebt's zu thun, 1141
Nichts zu rasen, nichts zu ruh'n,
Denn mir kaufen muß ich leider
Noch für's Land die nöthigen Kleider.“
„Ha ha ha“, so lachen wir,
„Goldne Vierundsechzig“ hier
kleidet ja in wenig Stunden.
Dit ein ganzes Herr von Kunden.

Für die Ferien!
Waschhosen von 1 Mk. an,
Higableiter " 1 " "
Knabenanzüge " 1 " "
Kopfe- und Casimir-Jaquets,
Leinen- und Wash-Anzüge,
Sommer-Paletots jeder Größe
v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maass
gefertigt, von 18 Mark an,
Schuwaloff's mit Vellerine,
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
feine Anzüge von 14 Mk. an,
Braut-Anzüge in Tuch und
Kammgarn von 25 Mk. an,
sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-
röcke von 8 Mk. an, Herren-
Burlin-Hosen von 3 Mk. an,
gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen
und Westen von 6 Mk. an,
modernste von 8 Mk. an,
Knaben-Paletots von 8 Mk. an,
Anzüge für jedes Alter von
2,50 Mk. an, Kellner-Grack,
Staubmäntel jeder Art.
Verband nur unter Nachnahme.
Umtausch bereitwill. jeder Zeit.
Goldene 74
I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.
am hiesigen Platze
das anerkannt
Einzige gute Waaren
Geschäft so billig abgiebt.
Vorsicht vor Nachahmung!

Telephon
1805.
J. Kaluza,
Schuhmacherstr.
Hirschstr. 17,
empfiehlt 1023
sein großes Lager von
**Schuh-
waaren**

für Herren, Damen und Kinder in
großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfd. neue gute, gefüllte, M. 8
10 Pfd. bessere M. 10. 10 Pfd
schneew. daunenweiche, M. 15
20.-, 25.-, 30.-, 10 Pfd. Halb-
daunen M. 10.-, 12.-, 15.-,
10 Pfd. schneeweiße, daunen-
weiche Kupffedern, M. 20.-,
25.-, 30.-. Daunen, Flaum,
M. 3.-, 4.-, 5.-, 6.- per 1/2 Kilo.
Verband franco per Nachnahme. Um-
tausch und Rücknahme gegen Porto-
vergütung gestattet. Bei Bestellungen
bitte um genaue Adresse.
Benedikt Sachsel,
Blattau 428, Böhmen.